

Süntenzzeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION ★ HOERDER VEREIN

7. Jahrgang

Zuschriften für die „Süntenzzeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

24. September 1931

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 20

Wer trägt die Verantwortung?

Fehlleitung des Kapitals?

Einen Vorwurf gegen die Wirtschaftsführer hört und liest man immer wieder: man behauptet, die Wirtschaftsführer hätten durch eine riesige Fehlleitung des Kapitals die gegenwärtige Krise in der Wirtschaft hervorgerufen oder aber doch wenigstens sehr stark verschärft. Anders ausgedrückt hört man auch oft, die übermäßige Rationalisierung der Betriebe durch die Wirtschaftsführer habe die gegenwärtige ungeheure Arbeitslosigkeit verschuldet. Ja, kürzlich ging der preußische Unterrichtsminister Dr. Grimme in seinen Behauptungen noch weiter.

Er führte nämlich in Eisen aus, wenn nicht so ungeheure Beträge in die Rationalisierung gesteckt worden wären, dann hätten wir uns nicht so furchtbar im Auslande zu verschulden brauchen. Was ist an diesen Behauptungen richtig, was ist daran falsch? Richtig ist, daß in Deutschland die Rationalisierung

weiter getrieben worden ist als nötig. Das ist aber durch die Wirtschaftsführer nicht freiwillig geschehen, sondern sie sind durch den Staat dazu gezwungen worden. Unrichtig ist, daß der Kapitalaufwand der Industrie für Aufrechterhaltung und Ausbau der Be-

triebe (Rationalisierung) die gegenwärtige Krise verursacht habe. Die folgenden Ausführungen wollen für diese beiden Feststellungen in aller Rührtheit und Sachlichkeit den Beweis liefern.

Wer wollte die Rationalisierung?

Infolge des Weltkrieges und der unruhigen Nachkriegsjahre bis zum Abbruch des Ruhrkampfes und zur Stabilisierung der Reichsmark war die

deutsche Industrie hinter der Entwicklung der ausländischen Industrie zurückgeblieben. Wer sich daran erinnert, was wir in Deutschland von 1914 bis 1924 durchmachen mußten, wird das durchaus verständlich finden. Wie stark Deutschland in der technischen Ausstattung seiner Industrie hinter seinen wichtigsten Konkurrenten zurückgeblieben war, dafür mögen die folgenden Zahlen einen Maßstab geben. Nimmt man die Kraftausrüstung der ameri-

kanischen Industrie, d. h. die pro Kopf der Beschäftigten verbrauchten PS (Pferdekraft) vom Jahre 1924 als Ausgangspunkt und setzt die ermittelte Zahl der PS pro Kopf gleich 100, dann veränderte die englische Industrie 60 PS pro Kopf und die deutsche Industrie 41 PS. Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn man für diese drei Länder für das Jahr 1925 den Maschinenverbrauch je Kopf der Bevölkerung ausgedrückt in Reichsmark feststellt. Dann gab man nämlich in Deutschland

36 Reichsmark, in England 43 Reichsmark für Maschinen aus, wo man in Amerika 100 Reichsmark für diesen Zweck ausgab. Diese Zahlen beweisen, daß Deutschland 1924/25 in seiner technischen Ausrüstung hinter England, besonders aber hinter Amerika weit zurückstand. Hier mußte also etwas geschehen. Die technische Ausrüstung mußte verbessert werden.

Rationalisierung war also nötig. Aber diese Rationalisierung mußte in normaler und gesunder Weise aus den Bedürfnissen der einzelnen Betriebe herauswach-

sen. Der einzelne Unternehmer mußte ja doch schließlich selbst am besten wissen, wo ihn der Schuh drückte. Er selbst hätte also richtigerweise bestimmen müssen, ob und wie weit jeweils rationalisiert werden sollte. Aber diesen Weg beschritt man nicht. Man ging einen anderen Weg. Man setzte den Unternehmer unter Druck; man zwang ihn zur Rationalisierung. Und als er sagte: „Jetzt ist genug rationalisiert!“ — da achtele man nicht darauf und zwang ihn, über das notwendige Maß hinaus zu



Vorortstraße in Dortmund-Wambel

Kinolschnitt v. Paul Kadeßky

rationalisieren! Der Kongress der Freien Gewerkschaften, der 1925 in Breslau stattfand, stellte in einer Entschließung die Behauptung auf, der deutsche Unternehmer habe bewiesen, daß er nicht rationalisieren könne, deshalb müßten die Rechte der Gewerkschaften erweitert werden, damit die Rationalisierung durchgeführt werden könne. Im Jahre 1926 gab der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund eine Schrift heraus, in der es hieß: „Wir fordern . . . als wichtigste Aufgabe der deutschen Wirtschaftspolitik, den Rationalisierungsprozeß zu fördern, die Arbeitseinkommen zu steigern und die Preise zu senken.“ Um den Unternehmer zur Rationalisierung zu zwingen, wurde es für notwendig gehalten, ihn unter steigenden Druck zu setzen, indem man die Löhne, die Sozialbeiträge und die Steuern erhöhte. In der erwähnten Schrift heißt es denn auch folgerichtig: „Wir haben bereits in dem Abschnitt über die Löhne darauf hingewiesen, daß Steigerungen des Lohnniveaus praktisch zu den stärksten Antrieben der Rationalisierung . . . gehören.“ Endlich heißt es an einer dritten Stelle dieser Schrift, „Gegenwartsaufgaben deutscher Wirtschaftspolitik“, wörtlich: „Privatwirtschaftliche Bemühungen für diesen Rationalisierungsprozeß müssen überwunden werden.“ Das ist die Linie der Gewerkschaftspolitik gewesen bis in das Jahr 1929 hinein.

Wer hat gewarnt?

Hat sich denn nun die Wirtschaft diesem Druck der Gewerkschaften und des Staates, der sich weitgehend in den Dienst der Gewerkschaften stellte, ohne weiteres und still wie ein Lamm unterworfen? Unsere Leser wissen, daß die Wirtschaft das nicht getan hat. Unsere Leser werden sich daran erinnern, daß sie an dieser Stelle oft genug von Warnungen und Protesten der Wirtschaftsführer gelesen haben, und werden sich weiter daran erinnern, daß diese Warnungen und Proteste meistens ins Lächerliche gezogen wurden. Auch vor dem Uebermaß an Rationalisierung ist oft genug gewarnt worden. Hier nur ein Beispiel für viele. Schon am 29. November 1925 warnte Generaldirektor Dr. Bögl vor einer einfachen Nachahmung des amerikanischen Rationalisierungsbeispiels. Er sagte: „Die Schriftgelehrten der jüngsten Tage weisen uns in immer neuen großen Aufmachungen darauf hin, doch die amerikanischen Wege zu beschreiten. Sie verstehen darunter die Herstellung von Massenartikeln und Massengütern auf mechanischem Wege (Rationalisierung). Ich habe schon vor Jahresfrist darauf hingewiesen, daß nichts verfehlter sei, als amerikanische Verhältnisse automatisch auf den deutschen Markt übertragen zu wollen. Zur Massenerzeugung gehört Massenabsatz. Ein Jahr später hat Dr. Bögl erklärt, daß es vermessend sei, die Arbeitsmethoden eines rohstoffreichen und menschenarmen Landes (Amerika) auf ein rohstoffarmes und menschenreiches Land zu übertragen. Es sei wirtschaftlich, politisch und sozial falsch, in einer solch anders gearteten Lage sich zu verschulden, um damit Maschinen anzuschaffen und Menschen freizusetzen.“

Aber man hörte nicht! Von dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der diese ständig wachsende Belastung der produktiven Wirtschaft jahrelang als seine Hauptaufgabe betrachtete, erzählt man sich, daß er einem bekannten westdeutschen Industriellen, der ihn vor der Fortsetzung dieses Kurses warnte, in aller Gemütlichkeit antwortete: „Sie werden das mit Ihrer Intelligenz schon schaffen!“

Wer leitete das Kapital fehl?

Was blieb der Industrie unter diesen Umständen anders übrig, als den Versuch zu machen, durch Verbesserung der Betriebe die ständig wachsenden Lasten aller Art, unter denen die Produktion stöhnte, zu tragen? Die Rationalisierung wurde also weiter gepeitscht. Die Rationalisierung verlor ihren vernünftigen Sinn, den Betrieb konkurrenzfähig zu machen. Die Rationalisierung wurde zu einer Flucht zur Maschine vor dem Verfolger Bankrott. Trotz dieser erzwungenen Rationalisierung hat aber die Industrie nur einen geringen Teil der durch das deutsche Inland ersparten oder im Ausland geborgten Kapitalien für ihren Aufbau verwandt. Hierüber liegen ebenfalls genaue Zahlen vor, die wir dem Institut für Konjunkturforschung, das dem Reiche gehört, verdanken. Dieses Institut stellt fest: Für Neuanlagen wurden ausgegeben in den Aufbaujahren 1924 bis 1928 von der Industrie 3,5 Milliarden Reichsmark; dagegen von Reich, Ländern und Gemeinden 16 Milliarden Reichsmark. Die Bedeutung dieser Zahlen ermittelt man erst, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der gesamte Reinzuwachs an Sachkapital (Häuser, Maschinen, Werkzeuge, Waren usw.), in Deutschland für die fünf Jahre 1924 bis 1928 auf rund 28 Milliarden Reichsmark geschätzt wird. Weit über die Hälfte dieses Betrages hat also die öffentliche Hand in Deutschland — meistens unproduktiv — festgelegt, während die eigentliche Industrie nur mit einem Siebentel daran beteiligt ist. Faßt man nun gar nur die Schwerindustrie ins Auge, dann zeigt sich, daß diese von 1924 bis 1928 nur 723 Millionen Reichsmark neu investiert hat, oder 2,5 % der gesamten Reinkapitalinvestition, die von 1924 bis 1928 in Deutschland vorgenommen worden ist. Aus diesen Zahlen

ergibt sich, wie unwahr und unberechtigt die Behauptung ist, die Schwerindustrie habe unser gegenwärtiges Elend verschuldet! Diese Zahl von 723 Millionen Reichsmark, gleich 2,5 %, gilt für die Kapitalanlagen des Steintohlenbergbaus, des Eisenerzbergbaus, der Kokerindustrie, der Grobeisenindustrie und der Weiterverarbeitung, soweit sie mit Anlagen der erwähnten Art in einer gemeinsamen Unternehmung verbunden ist. Wie also kann ein Industriezweig die Verantwortung für die deutsche Kapitalzerstörung tragen, der nicht einmal 3 % des in den Aufbaujahren 1924 bis 1928 festgelegten Kapitals in Anspruch genommen hat?

Die Verwendung der Auslandsanleihen

Angeichts dieser nüchternen Sprache amtlich festgestellter Zahlen hört es sich doch mehr als eigentümlich an, wenn der preußische Unterrichtsminister — von dem ja kein Mensch verlangt, daß er von wirtschaftlichen Dingen etwas versteht und sich dazu in der Öffentlichkeit äußert —, wenn dieser preußische Unterrichtsminister Dr. Grimme die kühne Behauptung aufstellt, unsere Auslandsverschuldung sei in erster Linie durch die übertriebene Rationalisierung verursacht worden! Wie steht es mit der Auslandsverschuldung? Man unterscheidet bekanntlich langfristige und kurzfristige Auslandschulden. Ueber die langfristigen Auslandschulden äußert sich das Statistische Reichsamt im August 1931 mit folgender Feststellung: Die gesamte langfristige Auslandsverschuldung betrug am 31. März 1931 8,540 Milliarden Reichsmark. Daran war die öffentliche Hand beteiligt mit 5,464 Milliarden Reichsmark und die private Wirtschaft nur mit 3,075 Milliarden Reichsmark, die Industrie allein gar nur mit 2,096 Milliarden Reichsmark. Die Industrie war also an der langfristigen Auslandsverschuldung Deutschlands noch nicht mal mit einem Viertel beteiligt! Etwas anders sieht es allerdings bei den kurzfristigen Schulden aus. Hieran ist die private Wirtschaft stärker beteiligt als die öffentliche Hand. Das hat seinen guten Grund darin, daß die öffentliche Hand den privaten Geldsucher vom ausländischen Kapitalmarkt für langfristige Anleihen weitgehend verdrängte und ihm auch auf dem deutschen Kapitalmarkt ebenso weitgehend das Wasser abgrub. Der private Unternehmer, der infolge der Kapitalzerstörung in Deutschland im Ausland Geld suchen mußte, war daher zur Aufnahme von kurzfristigen Auslandsgeldern gezwungen. Hören wir einmal, was der berühmte „Lantion-Bericht“ der sogenannten Stillhaltungs-Kommission in Basel über die kurzfristige Auslandsverschuldung Deutschlands sagt. Er stellt fest, daß Deutschland Ende 1930 etwa 10,3 Milliarden Reichsmark kurzfristige Auslandschulden hatte. Von diesen befanden sich 1,1 Milliarden Reichsmark in den Händen des Reiches, der Länder und der Gemeinden, 7,2 Milliarden Reichsmark waren Bankverbindlichkeiten, der Rest sonstige kurzfristige Verbindlichkeiten. Und nun die wichtige Feststellung, daß 47 % dieser Schulden allein aus sogenannten Außenhandels-Rembours-Verbindlichkeiten bestanden. Das heißt, daß mit diesen 47 % der deutsche Außenhandel vorschußweise finanziert und damit überhaupt erst möglich gemacht wurde. Darum stellt der Lantion-Bericht auch fest, daß die Zunahme der kurzfristigen Schuld zwischen 1925 und 1929 zum Teil eine normale Begleiterscheinung der Erhöhung des deutschen Handelsumsatzes im Auslande gewesen wäre. Von den restlichen 50 % stellt der Bericht fest, daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß die kurzfristigen Kredite in sehr großem Maße in der heimischen Wirtschaft Deutschlands angelegt seien und daher nicht ohne schwere Folgen zurückgezogen werden könnten. Weiter enthält der Bericht das wichtige Eingeständnis, daß die kurzfristigen Kredite nicht in langfristige hätten verwandelt werden können und daß sie daher die Arbeit des langfristigen Geldes hätten leisten müssen. Mit andern Worten: wir haben im Inland und im Ausland dieselbe Grundeerscheinung. Die öffentliche Hand, die unproduktive öffentliche Ausgabenwirtschaft, machte seit 1924 allein rund 15 Milliarden Reichsmark neue Schulden und verdrängte damit das produktive Kapital vom inländischen und ausländischen Kapitalmarkt und zwang es zur kurzfristigen Verschuldung.

Wer trägt die Verantwortung?

Ja, lieber Leser, wer trägt nun die Verantwortung für unser heutiges Elend? Der Unternehmer? Der Arbeiter? Beide haben gearbeitet und haben das Beste getan, was sie konnten. Aber wir haben in vielen politischen Lagern Parteipolitiker gehabt, die kühne Programme aufstellten, die die Steuern und Soziallasten und — das muß auch gesagt werden — die Löhne und Gehälter im Reich, in den Ländern, in den Gemeinden und in der Privatwirtschaft höher und höher getrieben haben. Es sind dieselben Leute, die seit zwölf Jahren die Erfüllungspolitik bis zum äußersten betrieben haben. Es sind dieselben Leute, die bei jeder Gelegenheit gegen den Kapitalismus wettern und die doch selbst nicht einen einzigen Arbeiter produktiv beschäftigen und ernähren können! Der deutsche Unternehmer laputt, der deutsche Arbeiter auf der Straße, der deutsche Bauer vernichtet und das ausländische Kapital der Herr über alle! Ja, lieber Leser, wer hat das zustande gebracht? Wer trägt dafür die Verantwortung?

**Das grab dir, Deutscher, tief ins Herz: Kein Fremder fragt nach deinem Schmerz
Auf andre baun macht dich zum Spott; hilf du dir selbst, so hilft dir Gott.**

Otto Ernst

An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar J. Jung

XVI. Bevölkerungspolitik

Auf keinem Gebiete wuchern dermaßen die Irrtümer, ist es so schwer, die Wahrheit zu vertreten, wie auf dem der Bevölkerungspolitik. Jeder Mensch fühlt sich in seinem persönlichen Leben getroffen, wenn nachgewiesen wird, daß seine Anschauungen und seine Entschlüsse falsch waren. Es ist deshalb notwendig, an bevölkerungspolitische Fragen mit einem sehr großen Maße von Objektivität heranzugehen. Wenn niederschmetternde Feststellungen gemacht werden, so sollen sie nicht einen Vorwurf gegen den einzelnen darstellen. Denn dieser ist am Ende der Gefangene seiner Zeit. Er erliegt der Sitte, den Gewohnheiten und den Zwangsvorstellungen. Nichts ist deshalb unpopulärer als die bittere bevölkerungspolitische Wahrheit.

Beginnen wir daher, ohne auf die umfangreiche Statistik, die es hierüber gibt, einzugehen, mit nüchternen Feststellungen. Die Zahl der Geschließungen ist, auf das Tausend der Bevölkerung bezogen, in den letzten 50 Jahren ungefähr gleich geblieben, hat eher in jüngster Zeit etwas zugenommen. Die Geburtenziffer, die zeitweilig für das deutsche Reich höher als zwei Millionen war, ist neuerdings auf einviertel Millionen gefallen. Der entscheidende Absturz erfolgte in den Jahren 1920 bis 1928. Fast in gleichem Maße sank die Totenziffer, die durchschnittlich sich um 1,2 Millionen bewegte, bis auf rund 800 000. Auf das Tausend bezogen, fiel die Geburtenzahl von 1876—1927 von 42,6 bis 18,1; die Totenziffer sank von 1871—1925 von 31,0 auf 12,6.

Den Unterschied zwischen Geburtenziffer und Totenziffer nennt man Geburtenüberschuß. Er betrug 1898 auf je 1000 Einwohner des deutschen Reiches noch 15,6, 1913 12,4. Nach dem Kriege sank die Geburtenziffer rascher als die Totenzahl. Deshalb ging der Überschuß bis auf 7, zeitweilig sogar 6,4 herab. Wenn das so weitergeht, so muß der Tag kommen, an dem die Todesfälle die Geburten an Zahl übertreffen. Denn es liegt auf der Hand, daß das Leben des einzelnen nicht beliebig verlängert werden kann, weil ihm ein Ende durch die Natur gesetzt ist. Dann beginnt aber die Gesamtvolkszähl zu sinken. Immerhin trösten sich viele mit der Feststellung, heute habe ja das deutsche Volk noch einen Geburtenüberschuß zu verzeichnen. Daß es ihn aber noch hat, verdankt es nicht seiner Fruchtbarkeit, sondern lediglich seiner ungewöhnlich niedrigen Sterblichkeit. Diese geringe Sterblichkeit ist weniger die Folge eines besonders günstigen Gesundheitszustandes als der anormalen Altersklassenbesetzung der Bevölkerung. Die Kinderjahrgänge, welche die höchste Sterblichkeit aufzuweisen haben, sind durch den Geburtenrückgang schwach be-

setzt, die mittleren Jahrgänge, die aus geburtenreichen Zeiten stammen, jedoch stark. Infolge sinkt mit dem Mangel an Kindern auch die Sterbeziffer. Die abnorm geringe Sterblichkeit ist also kein Kraft-, sondern ein Schwächezeichen. Bei gleichbleibender Geburtenzahl wird spätestens im Jahre 1955 das deutsche Volk anfangen, sich an Zahl zu vermindern.

Der starke Geburtenausfall des letzten Jahrzehnts (die Kriegsjahre bleiben hier außer Betracht) hat die Zahl der Jugend ungeheuer eingeschränkt. Man berechnet den Verlust an Schulkindern gegenüber dem Jahre 1914 auf 4,5 Millionen. Die Verluste an Angebornen sind also viel größer als die Totenzahlen des Weltkrieges. Im Jahre 1933, sobald die deutsche Jugend nur noch aus nach 1913 Geborenen bestehen wird, wird ihre Zahl voraussichtlich um 10 Millionen geringer sein als im Jahre 1914.

Die Folge dieses Vorgangs ist eine ungesunde Zusammensetzung des deutschen Volkes nach Altersstufen. 1914 betrug die Zahl der unter Achtzehnjährigen 26,5 Millionen; heute dürfte sie nur noch 19 Millionen betragen. Die Statistik des deutschen Reiches, Jahrgang 1926, berechnet die Zahl der über Fünfundzwanzigjährigen für das Jahr 1925 auf 3,5 Millionen, im Jahre 1975 werden sie 8 Millionen zählen. Die sozialen Lasten, die für die Altersschwachen und Arbeitsunfähigen aufzubringen sind, werden also mehr als doppelt so hoch sein. Die dann noch Arbeitsfähigen werden ungeheure Arbeitsanstrengungen auf sich nehmen müssen, um die zu ernähren. Eine einfache Rechnung macht dies begreiflich: hat heute ein Ehepaar vier arbeitsfähige Kinder, so können dieselben leicht das altgewordene Elternpaar ernähren. Ein Sohn tut sich aber ungeheuer schwer mit dieser Aufgabe. Die kinderlosen Ehepaare endlich müssen,



An der Ems

Aufnahme von Sieckmann, 22 A.

wenn sie alt werden, auf dem Wege der Versicherung oder mit Hilfe von Steuergeldern, von der Arbeit fremder Kinder ernährt werden. Die Überalterung unseres geburten schwach gewordenen reichsdeutschen Volkes ist wirtschaftlich viel schlimmer, als alle wirtschaftlichen Behinderungen durch unsere Feinde. Die Pläne zur Tributzahlung rechnen immer mit der heutigen Arbeitskraft des deutschen Volkes. In wenigen Jahrzehnten wird dieser aber gewaltig gesunken sein, während die Aufwendungen für die Arbeitsfähigen ebenso ansteigen. — Es gibt bevölkerungspolitische Raten, welche durch diese Erwägungen keineswegs erschüttert werden. Sie sagen: warum soll ein Volk nicht seine Zahl vermindern, zum mindesten nicht größer werden? Ihnen ist zu erwidern, daß bevölkerungspolitische Betrachtungen erst dann ihren letzten Sinn erhalten, wenn die Bevölkerungsbewegungen der umliegenden Völker mit der eigenen verglichen werden. Da steht denn nun fest, daß die westlichen und nördlichen Völker annähernd die gleichen Ziffern auf-

Versuche jeden Unfall zu vermeiden - daß deine Kinder niemals Not erleiden!

Die Heide

Von Karl August Dhlh



Wenn Kummer und Leid auf meiner Seele lasten, wenn sich die Sonne meines Lebens verdunkeln und im Strudel der Verzweiflung meine Hoffnung versinken will, dann sehne ich mich zu dir, Land meiner Träume, um bei dir als Gast Ruhe und Frieden zu suchen und zu finden.

Wie schön bist du, einsame Heide, in deinem einsamen Gewand, dunkel und anspruchslos, zugleich vornehm in deiner Gestalt. Dein Antlitz gleicht einer frommen Böhlerin, bald duldsam und ernst, andächtig und schweigsam, bald verklärt in unvergänglicher Schönheit und Reinheit. Oftmals habe ich träumend deinen stummen Liedern gelauscht, deren Akkorde mich wie eine seltsame Verheißung umrauschten.

Längst sind die Zeiten dahin, da ich in deinen Armen die Sehnsucht meines Herzens gefunden habe. Ein stilles Glück umstrahlte meine Seele, wenn ich dich, blühende Heide, begrüßen durfte, während ein duftender Hauch deinem Gewande entströmte. Stunden der Erhabenheit und Tage unvergeßlicher Freude spiegeln sich vor meinem Geiste.

Wenn ich auf stiller, einsamer Wanderung durch deine Gefilde streifte, glichst du mit deinen Millionen und aber Millionen von blühenden Sträuchern einem unübersehbaren Meere, in das sich frohlockend das Gold der sinkenden Sonne hineintauchte, und es schien mir, als seien die Pforten des Himmels geöffnet, um deinen Melodien zu lauschen.

Weitab von schnöder Selbstsucht, Laune, die in die Menschheit sich hineingewagt, und ungestört vom hastigen Getriebe grauer Werkstage verlebte ich bei dir die schönsten Stunden meines Lebens. Ja, dort, wo in den Lüften laut der Rißig sein „Quiwitt“ erschallen läßt, am Fleiß der Biene sich der Imker freut, auf dunkelblauem Teich die wilde Ente schnattert, im weißen Bart auf seinen Stab gestützt der Schäfer von der Jugend träumt, dort möchte ich, wie so oft, in tiefer Andacht meinen Schöpfer preisen.

Die Tage vergingen im Wandel der Zeiten. Wilde Stürme brausten über dich hin und ein finsterner Ernst legte sich auf deine Stirn. Andächtig und schweigsam schritt ich dahin, ergriffen von deinem letzten Gebet. Am

nächtlichen Himmel strahlten die Sterne, als nähmen sie Anteil an der heiligen Stunde. In einen blütenweißen Mantel gehüllt, den dir ein gütiges Geschick in weiser Vorsehung gesponnen hatte, schließt du ruhig und sanft einem herrlichen Morgen entgegen. Gleich einsamen Wächtern stand hier und da eine einsame Birke.

Auf meinem Schreibtisch stand eine malerische Blumenvase. Aus ihr sprudelte das seidene Gesack meiner innigst geliebten Heide. Mit wehmütigem Herzen nahm ich die liebliche Laute zur Hand und stimmte ein in die letzte Strophe meines Liebes an die Heide:

Nur bei dir, du stille Heide,
Möcht ich sein für alle Zeit;
Wenn ich von der Erde scheide
Dann sei du mein Totenkleid.

Niemand soll mich dort beweinen.
Nur ein blaues Blümlein
Mag mit Gott mich einst vereinen
Und mir meine Schuld verzeihen.

De Riäkenmester

Von Dietrich Grobe, Walzwerk-Versand

Ne tiet no Daustern, do war't bekannt
dat de Schaulrektor kömmt mol opt
Land,

üm de Rinner mol te inspizeiern
un auf mol gründlik te kontrollieern
wat se lestens met Bedacht
sik hei in dat Köppken 'bracht.

Dat kleine Fränzken, vam eisten Joer
war im Riäken nit ganz dor,
drüm nahm de Rektor denn Nidel
in de Pause mol biem Wickel.

„Hör' mal, Fränzchen, du kleiner
Wicht,
Eins und eins, das weißt du nicht?

Mal ein Beispiel:

„Ich geb' dir ein Brötchen auf der
Stell'
wieviel hast du dann? Nun mal schnell.“
„Ein't, Herr Rektor“, seg de kleine
Mann
ein Zeiken, dat hei doch wat kann.
„Geb' ich dir nun noch eins hinzu
wieviel hast du nu?“

„Zwei!“ gab Fränzken prompt terügg'
un freide sik sau innerlich. —
„Brav, mein lieber Sohn,
wieviel hast du nun schon.
Beg' ich nun noch eins dabei, wieviel
ist datt?“
Sirt Fränzken: „Ja, Herr Rektor,
mehr mag ek nitt, dann bin
ek satt!“

weisen wie Deutschland. (Frankreich ist neuerdings etwas geburtenstärker geworden als Deutschland.) Dagegen weist Rußland heute noch eine Geburtenziffer von über 40, also weit mehr als das Doppelte der Deutschen auf, die östlichen, südöstlichen und südlichen Völker bewegen sich um 30 auf das Tausend der Bevölkerung. Sie vermehren sich also viel rascher und erzeugen dadurch einen Bevölkerungsüberdruck. Man hat berechnet, daß innerhalb weniger Generationen bei stark verschiedenen Geburtenziffern einzelne Völker fast ganz verschwinden und von anderen verdrängt werden können. Ein Beispiel: Berlin ist heute die geburtenchwächste Stadt der Welt. Würde man keinen Zuzug nach Berlin zulassen, so würde bei der heutigen Geburtenziffer Berlins diese Stadt innerhalb von 30 Jahren ihre Einwohnerzahl von 4 Millionen auf 2 Millionen herabmindern. In einer einzigen Generation verschlingt also Berlin restlos 2 Millionen Deutsche. Die Folgen des bevölkerungspolitischen Überdrucks anderer Völker sind zunächst Verlust des Bauernbodens, ein Vorrang, der an der deutschen Ostgrenze schon lange beobachtet werden kann. Damit steigen die Ernährungschwierigkeiten, und ein Volk wird immer mehr von der Einfuhr, d. h. der Gnade fremder Völker abhängen. Die Industrie verliert ihren Absatz, weil der innere Markt zusammenbricht. Findet sie keine Ausfuhrmöglichkeit, wie das heute der Fall ist, so werden Riesennengen von Arbeitern arbeitslos. Die Zuwanderung vom Flachland zur Großstadt, die mit jedem Bevölkerungsrückgang notwendig verbunden ist, drückt auf die Arbeitslöhne der großstädtischen Arbeiterschaft, während das Land immer mehr entvölkert. Das klassische Land dieser Entwicklung ist England.

Wenn die Bauernlegung einen gewissen Grad erreicht hat, so geht der Ackerboden zu Schleuderpreisen möglicherweise an fremdvölkisches Bauerntum über. Es entstehen völkische Minderheiten im eigenen Lande, die dann später den Staat zerreißen. Denn immer noch wurde der Staat von denen regiert, die das Land bebauen. Auf die Dauer ist eine reine Stadtherrschaft nicht haltbar. Am Ende der Entwicklung aber ist der Bauernstand vernichtet und liefert keinen Bevölkerungsüberschuß mehr für die Großstadt. Dann fängt auch diese an zu veröden. Roms Bevölkerungsziffer sank von 2,5 Millionen innerhalb weniger Jahrhunderte auf einige 10 000 herab. Die Millionenstadt Babylon wurde von der Wüste verschlungen. Das Ackerland wird zu Beginn dieser Entwicklung immer billiger. Man schätzt den Vermögensverlust Frankreichs durch Bodenentwertung infolge des Bevölkerungsrückgangs innerhalb der letzten 50 Jahre auf 35 Millionen Goldfranken. Güter, die noch vor zwei Generationen 100 000 Goldfranken wert waren, werden heute für 30 000 verschleudert. Auch in Deutschland fängt dieser Prozeß schon an: nie war das Angebot an Bauernland stürmischer denn heute.

Wenn aber einmal die Industrie keinen Nachwuchs mehr findet, — schon heute ist Mangel an Lehrlingen — dann dringen auch fremdvölkische Arbeiter zunächst in die niederen Arbeiten ein. Durch ihre starke Geburtenzahl streben sie aber auch nach den führenden Posten, und am Ende der Entwicklung bricht entweder die ganze Wirtschaft zusammen oder sie gerät in die Hände des geburtenkräftigen Volkes, während das eingeborene Volk verflaut. Dies ist die geschilderte Entwicklung fast aller zusammenbrechenden Hochkulturen gewesen, und immer hat der Zerfall mit dem Geburtenrückgang eingeseht.



Flötensolo

Aufnahme von R. Heiermeier, D. M.

Außenpolitisch gesehen, gibt es nichts Dümmeres als den Spruch, viele Kinder wären nur erwünscht für die „Militaristen“, die sie als „Kanonenfutter“ verwenden wollten. In Wahrheit entstehen Kriege genau umgekehrt dadurch, daß ein geburtenstark gewordenes Volk seinen Lebensraum nicht mehr zu behaupten vermag und deshalb von den geburtenkräftigen, die noch ursprünglich geblieben sind, überrannt wird. Es gibt keinen stärkeren Anreiz zum Kriege als ein schwaches Volk, das sich in unaufhaltsamem Rückgang befindet.

Angesichts dieser leider noch immer nicht erkannten schweren bevölkerungspolitischen Lage Deutschlands erhebt sich die Frage nach den Gründen des Geburtenrückgangs. Weiterhin ist die Notwendigkeit gegeben, alle Einwände gegen das hier Vorgebrachte, die immer wieder von Laien erhoben werden, zu widerlegen. Der nächste Aufsatz wird sich mit diesen Dingen befassen.

Sparmaßnahmen in der Krankenversicherung

Die schwere Notlage, in der sich zur Zeit Reich, Länder und Gemeinden ebenso wie die gesamte Wirtschaft befinden, verlangt auch bei den Krankenkassen als Träger der Krankenversicherung größte Sparsamkeit. Da Beitragserhöhungen grundsätzlich nicht mehr beschlossen werden sollen, so ist es Pflicht der Kassenvorstände, die Geldlage der Kassen dauernd besonders sorgfältig zu überwachen, um rechtzeitig alle Ersparnismöglichkeiten ausschöpfen zu können. In kürzlichen Erlassen der Regierungenpräsidenten der Regierungsbezirke Köln und Düsseldorf wird darauf hingewiesen, daß bei dieser Sachlage die Krankenkassen vor einem an sich durchaus bedauerlichen rechtzeitigen Abbau einiger oder nötigenfalls auch aller Mehrleistungen nicht zurückschrecken dürfen. Durchgreifende Ersparnisse seien heute in der Krankenversicherung erforderlich schon wegen der Liquidität der Kassen und des fortschreitenden erheblichen Rückganges sowohl der Lohnsumme als auch der Kasseneinnahmen. Es sei sozialer, durch rechtzeitige Maßnahmen unter Anpassung an den noch möglichen Lebensstandard den Kern der Krankenversicherung zu retten, als durch verspätete Maßnahmen alles zu gefährden. Die Vorsitzenden der Versicherungsämter werden daher dringend ersucht, kraft ihrer Aufsichtsbefugnis auf die Organe der Kassen dahin zu wirken, daß rechtzeitig eine Ausgabenreduzierung herbeigeführt wird, damit nicht plötzlich eine gänzliche Leistungsunfähigkeit der Krankenkassen eintritt und dann nur noch die einschneidendsten Maßnahmen helfen können.

Partie im Fredenbaumer Wald
Aufnahme von H. Flecke, Zentralwerbestelle

Ausfall der großen Tagungen der Krankenkassenverbände

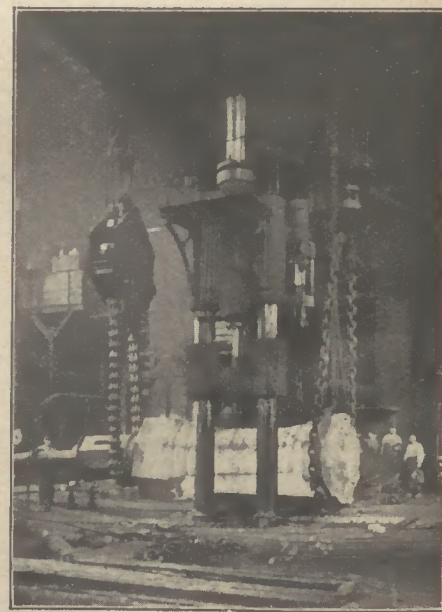
Bei der gegenwärtigen großen Wirtschaftsnote müssen alle nicht unbedingt erforderlichen Ausgaben vermieden werden. Dies trifft insbesondere für die Sozialversicherung zu, deren Geldlage durch die Wirtschaftskrisis aufs stärkste berührt wird. In Anbetracht dieser Verhältnisse hat das Reichsarbeitsministerium einen Rundschreiben an die Krankenkassen-Spitzenverbände gerichtet, in dem zur Vermeidung aller nicht unbedingt erforderlichen Ausgaben empfohlen wird, Tagungen der Kassenverbände nach Möglichkeit nicht stattfinden zu lassen. Es ist zu wünschen, daß allgemein in den Kreisen der Krankenversicherung der Anregung des Reichsarbeitsministeriums volles Verständnis entgegengebracht wird. Einige Kassenverbände haben sich auch bereits entschlossen, ihre diesjährigen Mitgliederversammlungen ausfallen zu lassen.

Aufruf zur Selbsthilfe

Seit einem Jahr hat der Verein für Leibesübungen der Vereinigten Stahlwerke Dortmund eine Vereinsbücherei angelegt. Da der Bücherbestand infolge der wachsenden Mitgliederzahl besonders in den Wintermonaten bei weitem nicht genügt, sind wir bestrebt, ihn mit allen Mitteln zu erweitern. Geld dazu steht uns bei der heutigen wirtschaftlichen Lage nicht zur Verfügung. Deshalb wollen wir den Weg der Selbsthilfe ergreifen und bitten alle Beamten, Angestellten und Arbeiter der Dortmunder Union, in ihren Bücherschränken Ausschau nach entbehrlichen Büchern zu halten und diese unserer Vereinsbücherei zu stiften. Die Bücher können an allen Türen abgegeben werden. Die Pfortner sind angewiesen, die Buchspenden an die Sportgeschäftsstelle weiterzuleiten. Auch sind wir natürlich gern bereit, auf Anruf (Nr. 734, Sportgeschäftsstelle) hin die Bücher aus der Wohnung abzuholen. Die Bücher können beschädigt bzw. im Einband beschmutzt sein, da uns für diese Zwecke der Buchbinder der Invaliden-Werkstatt zur Verfügung steht. Die Hauptsache ist, daß das Buch noch vollständig ist.

Außer technischen Büchern, historischen oder sonstigen Romanen, Reisebeschreibungen, Klassikern werden auch wissenschaftliche Schriften, Iose Zeitschriften-Jahrgänge allgemeinen Inhalts (Atlantis, Türmer, literarische Monatshefte), alte Jugendzeitschriften (Indianergeschichten, Abenteuer, Märchen) gern in Empfang genommen. Die Quittung über die eingegangenen Buchspenden mit Angabe der Abteilung des Stifters wird in der Hüttenzeitung laufend erfolgen. Zu diesem Zweck wird gebeten, einen Zettel mit der Angabe der Abteilung des Stifters, auf Wunsch auch Name oder Anfangsbuchstaben des Stifters, vorne in das Buch zu legen.

Verein für Leibesübungen

Hammerwerk / 1000-Tonnen-Presse
Aufnahme von W. Benning, Hörde

Die Facharbeiterprüfung im Frühjahr 1931

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie für Dortmund und Umgegend

II. Teil (Schluß)

II. Anfertigung von Bremsteilen für Schmalspurlokomotiven nach Zeichnung, und zwar: Bremszugstange, Bolzen, Spannschloß und obere Bremsstange, Bild 8.

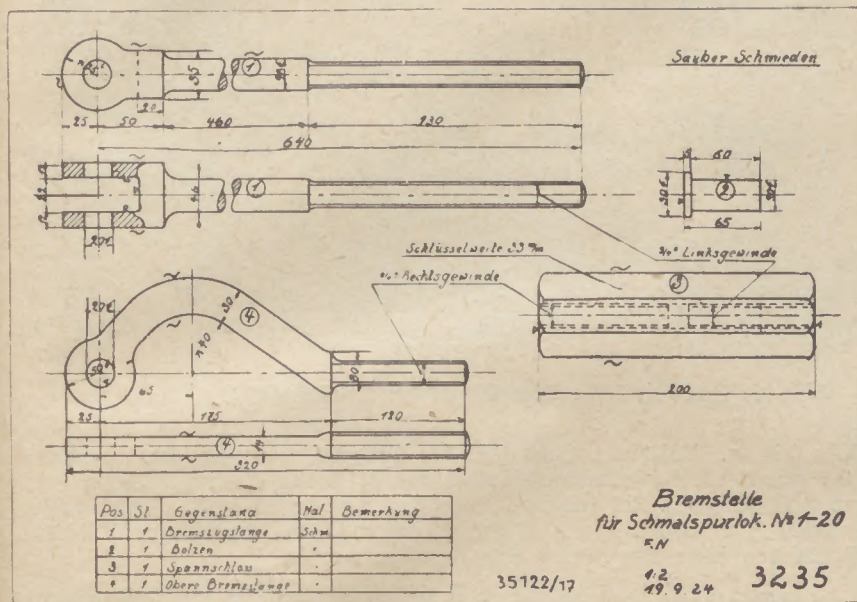


Bild 8: Facharbeit für Schmiede: Bremsteile, Aufgabe

3. Maschinenschlosser: Aufpassen einer vorgefertigt gelieferten T-förmigen Nut auf ein T-förmiges Kernstück im Schichtschleibst nach Zeichnung, Bild 9 und Bild 10.

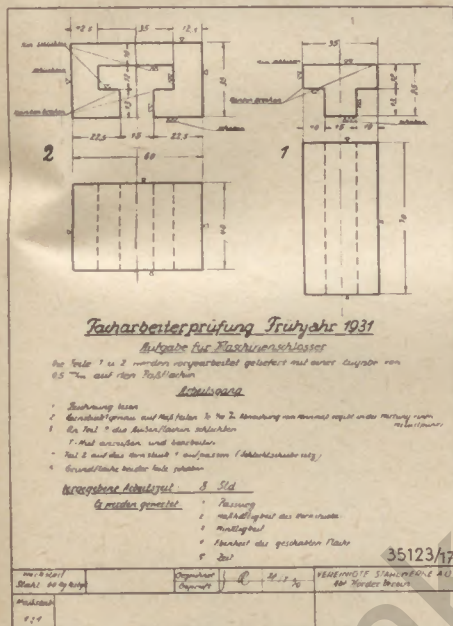


Bild 9: Facharbeit für Maschinenschlosser: T-förmige Nut und T-förmiges Kernstück, Aufgabe

Die Aufgaben der schriftlichen Prüfung

(Zeichnungen und Skizzen werden Interessenten auf Anforderung von der Geschäftsstelle der Facharbeiterprüfung, Dortmund, Goebenstraße 28, abgegeben.)

Bürgerkunde I:
1. Mit welchem Jahre wird man

strafmündig? 2. Nenne einige Urkunden! 3. Ein Facharbeiter hat auf dem Wege von seiner Wohnung nach dem Arbeitsamt eine Brieftasche mit wichtigem Inhalt verloren. Setze die Verlustanzeige für die Zeitung auf! 4. Welche wichtigen Verkehrsregeln hat der Fußgänger zu beachten?

Bürgerkunde II: Welche Gebiete sind Deutschland durch den Friedensvertrag von Versailles entzogen worden? In welche Länder sind diese Gebiete gefallen? Welchen Schaden hat unser Vaterland durch diese Abtretungen erlitten?

Rechnen I: 1. Ein Schulzimmer ist 10,05 m lang, 4 m hoch und 6,75 m breit. Wieviel cbm Luft sind für einen Schüler vorhanden, wenn die Klasse mit 29 Schülern besetzt ist? 2. Der menschliche Körper von 70 kg Gewicht enthält 45 kg Wasser. Wieviel Proz. sind das? 3. Verwandle in g 0,01 kg! Schreibe als m 6 m 6 cm 6 mm! Schreibe als km 5 km 45 m!

Rechnen II: Bauochlosser: 1. Um einen Behälter, dessen äußerer Durchmesser 1,05 m ist, sollen 3 Ringe von 36 mm [] gezogen werden. Berechne: a) die Länge für 3 Ringe, stumpf voreinander geschweißt, b) das Gewicht. Ein

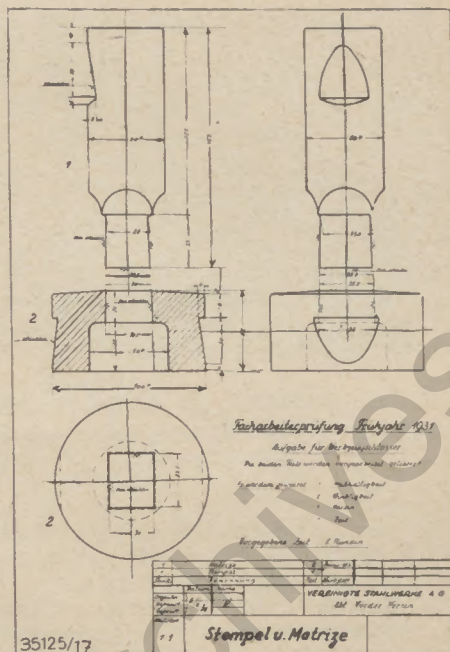


Bild 11: Facharbeit für Werkzeugschlosser: Stempel mit dazugehöriger Matrize, Aufgabe



Bild 12: Facharbeit für Werkzeugschlosser: Stempel mit dazugehöriger Matrize, Ausführung

Facharbeiter-Prüfung für Dreher, Frühjahr 1931

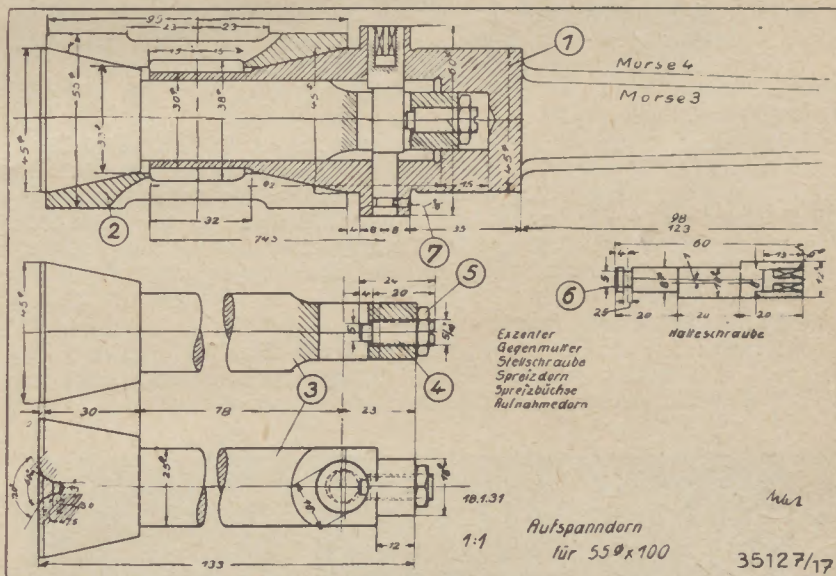


Bild 13: Facharbeit für Dreher: Aufspanndorn, Aufgabe

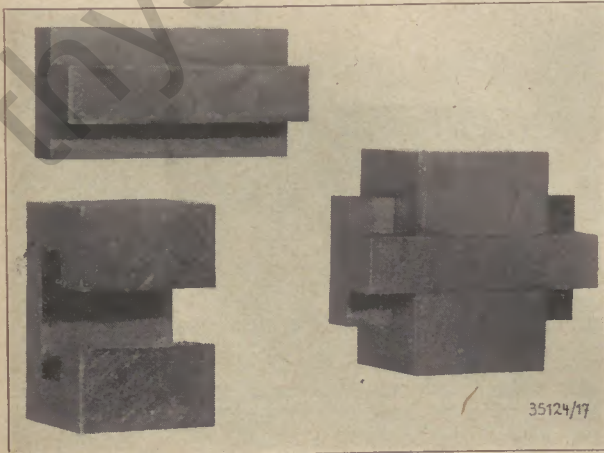


Bild 10: Facharbeit für Maschinenschlosser: T-förmige Nut und T-förmiges Kernstück, Ausführung

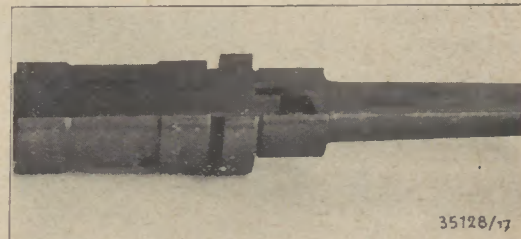
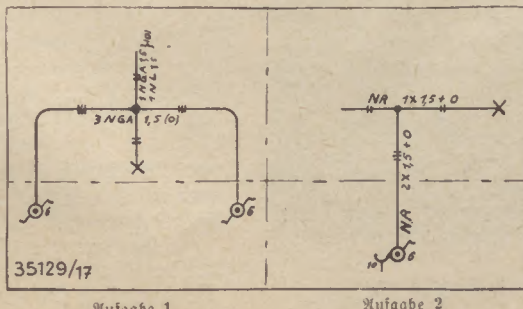


Bild 14: Facharbeit für Dreher: Aufspanndorn, Ausführung

Bild 15: Facharbeit für Elektriker: Installation einer Wechselschaltung, Aufgabe

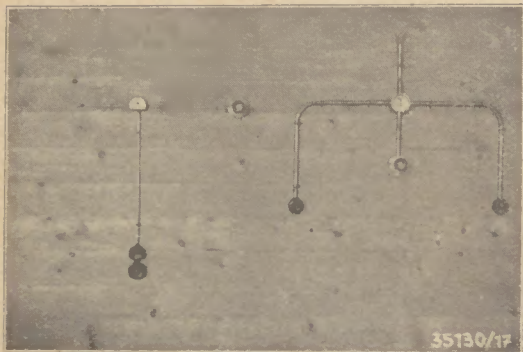


Bild 16: Facharbeit für Elektriker: Installation einer Lampe mit Ausfallschalter und Steddoße, Ausführung

tafel von 0,5 m Breite und 1 m Länge sollen zwei kreisrunde Scheiben von je 500 mm Durchmesser herausgeschnitten werden. Wieviel Prozent Abfall (Verschnitt) werden entstehen?

Dreher: 1. An einer Drehbank, deren Leitspindel 4 Gang 1" hat, soll ein Gewinde von 4,5 mm Steigung geschnitten werden. Berechne die einzu bauenden Wechselräder unter Beachtung der vorhandenen Räder: 18 20 24 24

Trapez von 650×790 und 420 Höhe geschnitten werden. Berechne: a) den Flächeninhalt des Trapezes in m^2 , b) das Gewicht des Verschnitts, wenn 1 m^2 , 1 mm stark, 8 kg wiegt. 3. Bestimme die Rahmenlänge eines Formkastens in mm! (Skizze beigegeben.)

Maschinenschlosser,
Werkzeugschlosser,
Mechaniker:

1. Ein Zahnrad mit 85 Zähnen ist nach Modul 4 geschnitten. Bestimme Teilung und Teilkreisdurchmesser. 2. Aus einer Blech-

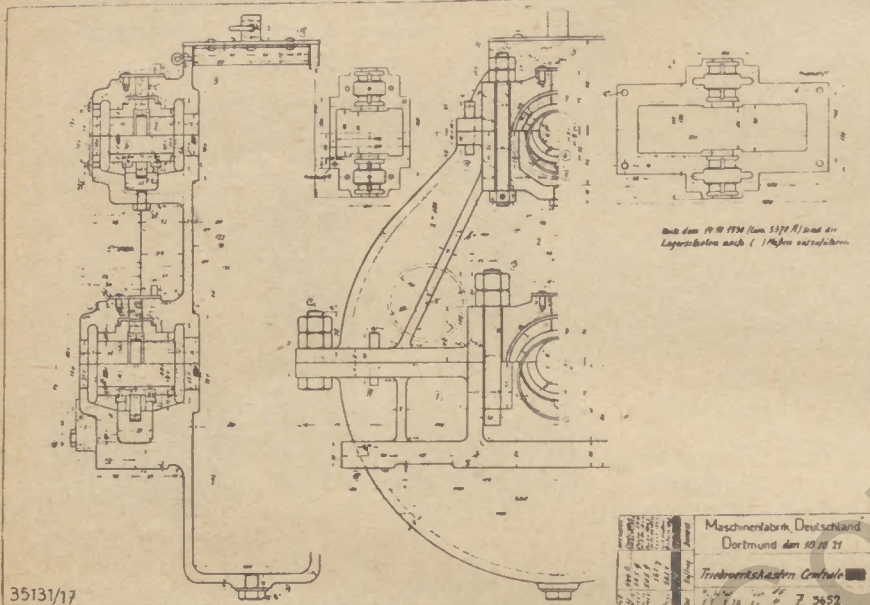


Bild 17: Facharbeit für Formner: Triebwerkstasten, Aufgabe

30 32 36 40 48 55 57 60 70 96 127. 2. Ein Zahnrad von Modul 4,5 hat 96 Zähne. Berechne: 1. den Teilkreis ϕ , 2. den Kopfkreis ϕ des Zahnrades. 3. An einer Drehbank werden Seilscheiben von 250 mm ϕ überdreht. Mit welcher Schnittgeschwindigkeit in m/Min. wird gearbeitet, wenn die Bank 340 Umdrehungen/Minute macht?

Elektriker: 1. In einer Wohnung brennt in der Küche eine 40-Watt-Lampe durchschnittlich jeden Tag 4 Stunden, in der Wohnstube eine 60-Watt-Lampe durchschnittlich jeden Tag 3 Stunden. Berechne die Kosten für die gelieferte elektrische Arbeit, wenn 1 kWh 0,43 RM. kostet, a) für einen Tag, b) für einen Monat. 2. Bestimme den Querschnitt einer dreikantigen Kupferschiene von 18 mm Grundlinie und 13,5 mm Höhe. 3. Zwei Widerstände von $R_1 = 5 \Omega$ und $R_2 = 3 \Omega$ sind parallel geschaltet. Berechne den Widerstand zwischen den Verzweigungspunkten.

Formner: 1. Formsand wiegt ungefähr 1,9 t je cbm. Ein Haufen Formsand wird auf 25 cbm geschüttet. Wieviel Waggon zu 15 t Ladegewicht sind das? 2. Ein Waggonkasten hat folgende Maße: Länge 6 m, Breite 2,25 m,

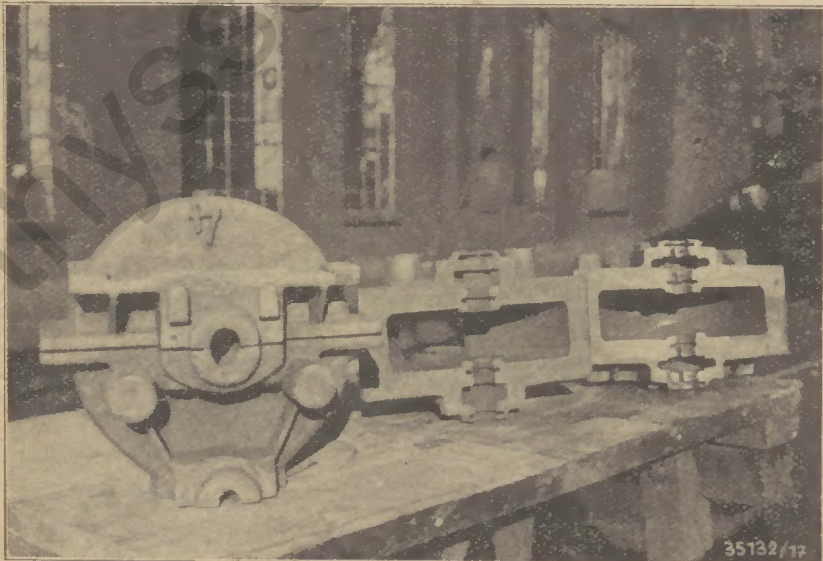


Bild 18: Facharbeit für Formner: Triebwerkstasten, Ausführung

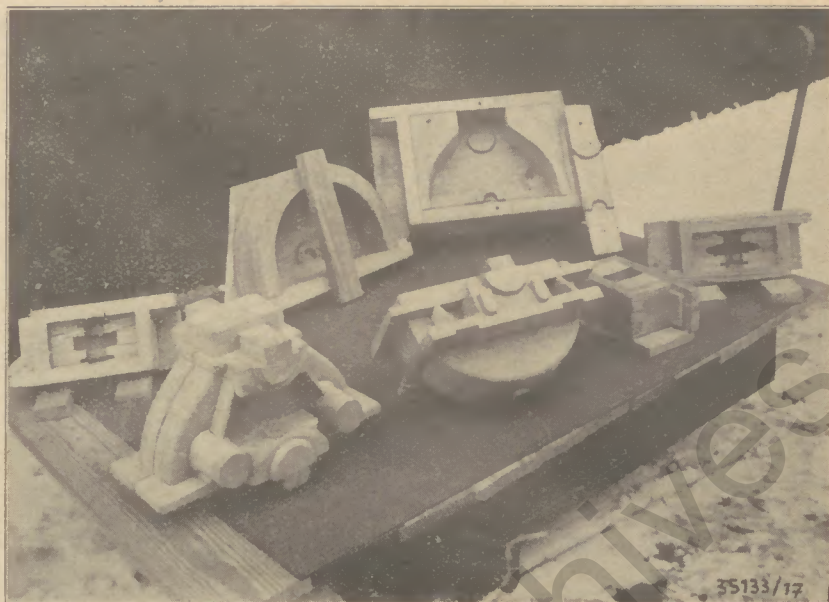


Bild 19: Facharbeit für Modellschreiner: Triebwerkstasten, Ausführung

Höhe 0,86 m. Wieviel t Sand faßt der Waggon, wenn ein cbm Formsand 1,9 t wiegt? 3. Einheitsrotguss besteht aus 85 Teilen Kupfer, 9 Teilen Zinn und 6 Teilen Zink. Es sollen 85 Lagerhälften zu je 3,2 kg Gewicht gegossen werden. Für Abbrand und Gießtrichter sind 18 % zuzuschlagen. Wieviel Metall von jeder Sorte muß eingeschmolzen werden?

Modellschreiner: Stelle für das gezeichnete Modell die Holzliste auf! Die Teile sind zu bezeichnen! Die erforderliche Holzmenge ist zu berechnen!

Fachkunde I:

Bauschlosser, Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser, Mechaniker: 1. Gib Ursachen für das Verlaufen des Bohrers an! 2. Bei welchen Werkzeugen

Facharbeiterprüfung Frühjahr 1931.

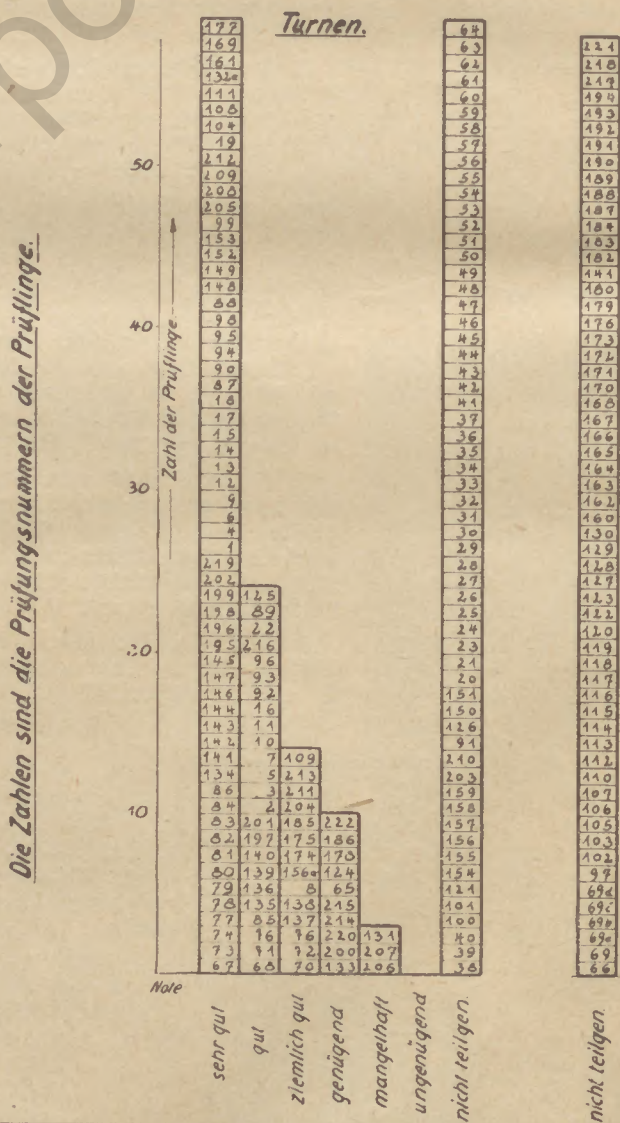


Bild 20: Zusammenstellung der Ergebnisse der Turnprüfung

und Maschinen kommt der ungleicharmige Hebel in Anwendung? 3. Wie kann ich die Feile schonen? 4. Wieviel Grad hat a) ein Mutterwinkel, b) ein Geführungswinkel? 5. Durch welche Farben sind die Gasflaschen gekennzeichnet?

Dreher: 1. Welche Werkzeuge dienen zur Ausführung von Bohr- arbeiten an der Drehbank? 2. Wie groß ist die Schnittgeschwindigkeit a) bei Werkzeugstahl, b) bei Schnellarbeitsstahl (SA-Stahl). 3. Ursachen für das

Schlagen des Werkstückes beim Drehen zwischen den Körnerspißen. 4. Aufzählung von Störungen an der Drehbank. 5. Welche Materialien werden trocken bearbeitet?

Formner: 1. Welche Folgen hat zu festes Stampfen? 2. Was passiert, wenn Schmelze in die Kernluft läuft? 3. Nenne Schwindmaße für Gußeisen und Stahlguß! 4. Was bedeutet schwarz, rot, gelb am Modell? 5. Welche Formen werden geschwärzt und welche eingetaucht?

Modellschreiner: 1. Nenne Schwindmaße für Gußeisen und Stahlguß! 2. Was bedeutet schwarz, rot, gelb am Modell? 3. Wodurch wird das Ausheben des Modells aus der Form erleichtert? 4. Bei welchen Werkzeugen und Maschinen kommt der ungleicharmige Hebel in Anwendung? 5. Woraus ist Zischlerleim hergestellt?

Elektriker: 1. Wie ist ein Transformator abzuschalten, wenn eine Reparatur an der Niederspannungswicklung vorgenommen werden soll? 2. Welche Maßnahmen sind beim Anlassen eines Drehstrommotors mit Schleifringläufer und Bürstenabhebvorrichtung zu treffen? 3. Für welche Motoren wird Stern-Dreieckschaltung angewendet? 4. Nenne Materialien für Widerstandsdrähte! 5. Wodurch unterscheiden sich isolierte Leitungen für Hochspannung von solchen für Niederspannung?

Fachkunde II:

Bauschlosser, Maschinenschlosser, Werkzeugschlosser: Der Schraubstock: a) Arten der Schraubstöcke und ihre besonderen Vorzüge, b) Hauptteile und ihr Zweck, c) aus welchem Baustoff (Material) sind die Hauptteile hergestellt?, d) Behandlung und Instandhaltung des Schraubstockes.

Dreher: Regeldrehen: a) Welche Einrichtungen an der Drehbank dienen zur Herstellung von Kegelformen und wie werden sie benutzt? b) Aus welchem Grunde wird die Kegelform im Maschinenbau häufig angewendet? c) Einige Anwendungsbeispiele des Kegels sind anzuführen.

Formner: Der Formrand: a) Arten und ihre Zusammensetzung. b) Eigenschaften und Verwendung. c) Nützliche und schädliche Beimengungen.

Modellschreiner: Hand- und Maschinensägen in der Modellschreinerei. a) Arten und Anwendung; b) Unterschiede der Sägeblätter (Zahnform, Schränkung); c) Behandlung und Instandhaltung.

Elektriker: Der Drehstrommotor: a) Hauptteile und ihr Zweck. b) Aus welchem Baustoff (Materialien) sind die Hauptteile hergestellt? c) Installation und Instandhaltung. d) Störungen und ihre Beseitigung.

Mechaniker: Wie ist eine gute Hartlötung auszuführen und welche Anforderungen sind an sie zu stellen?

Zeichnen I:

Maschinenschlosser, Dreher, Formner, Modellschreiner, Mechaniker: Aufgabe: Das Modell (Klemmplatte) ist in 3 Rissen zu skizzieren und zu bemessen.

Zeichnen II:

Bauschlosser: Gegeben: Auf- und Seitenriß, Gesucht: Grundriß und Maßlinien; ohne Maßzahlen eintragen.

Maschinenschlosser, Dreher, Formner, Modellschreiner, Mechaniker: Grundplatte für Spannvorrichtung 1:1. Gesucht: 1. Seitenansicht, 2. Maße.

Elektriker: 1. Aufgabe: 1. Gebe die Art des Motors an. 2. Schalte die Bürsten und lege sie an die dazugehörigen Klemmen. 3. Schalte den Motor über den Anläßer an die Netzklammern. 4. Schalte die Magnetpulen so, daß die einz. Polarität erzeugt wird. 5. Gebe die Drehrichtung des Ankers an (Linke Handregel).

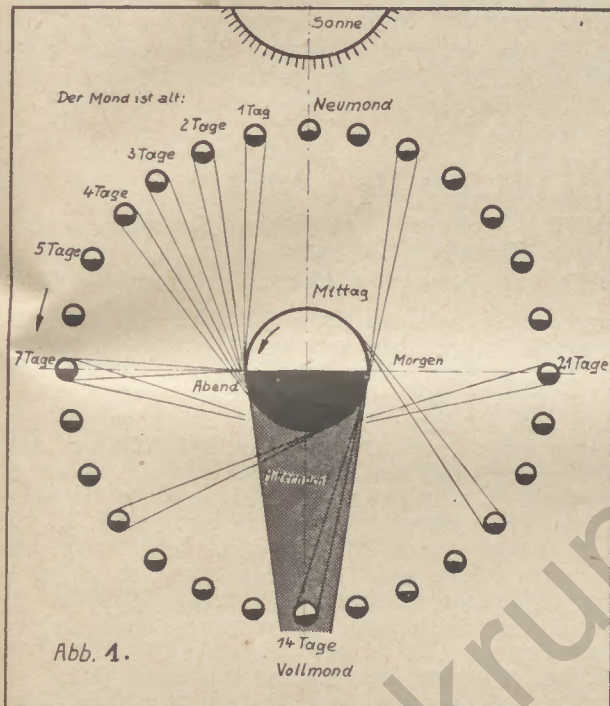
2. Aufgabe: Gebe die Art der Schaltung an und zeichne ein Schalt-schema dazu.

3. Aufgabe: Zeichne das Schalt-schema eines Drehstrom-Motors mit Schleifringläufer (mit Schalttafel und Anläßer).

4. Aufgabe: Zeichne das Schalt-schema einer Kreuzschaltung mit 4 Brennstellen und 4 Schaltstellen.

Für die 1. und 2. Aufgabe wurden den Prüflingen Zeichnungen beigegeben.

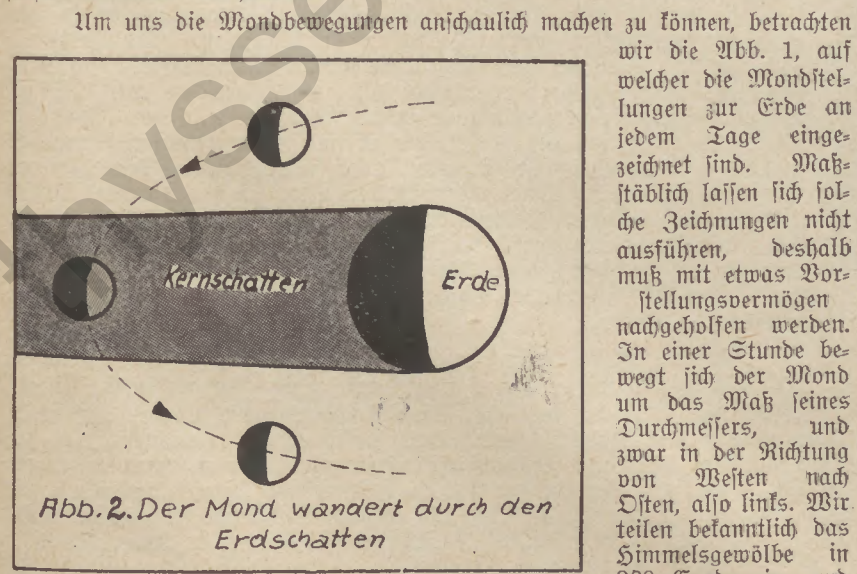
Totale Mondfinsternis am 26. September 1931



Obwohl in etwa hundert Jahren 72 totale und 83 teilweise (partielle) Mondfinsternisse eintreten können, sind doch davon in bestimmten Gegenden nur etwa die Hälfte sichtbar. Es wäre schade, wenn uns am 26. September das immerhin seltene und großartige Schauspiel einer Mondfinsternis durch Schlechtwetter verborgen bliebe.

Unter einer totalen Mondfinsternis versteht man die völlige Verdunkelung der Mondkugel durch den Erdschatten; eine partielle Mondfinsternis ist dadurch

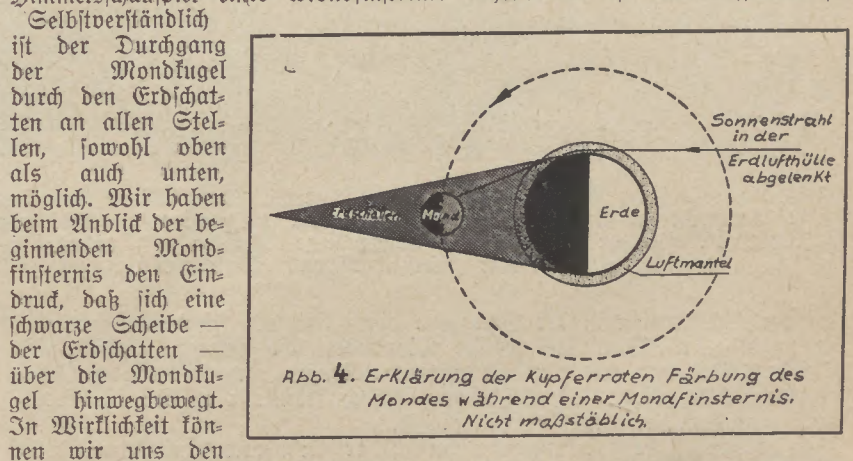
bemerkenswert, daß nur ein Teil der Mondscheibe in den Erdschatten eintritt, während der übrige unter voller Bestrahlung des Sonnenlichtes verbleibt. Der letztere Vorgang ist zu Anfang und Ende einer totalen Mondfinsternis immer vorhanden.



die Sonne, außer acht. Die Darstellung der Abb. 1 macht ersichtlich, daß wir von der Tagseite unserer Erde nur die Nachtseite des Mondes sehen zu Zeiten des Neumondes. Nur in dieser Stellung ist eine Sonnenfinsternis möglich. Vierzehn Tage später beleuchtet der Vollmond die ganze Nachtseite der Erde, und es kommt vor, daß er auf seiner fast kreisförmigen, zur Ebene der Erdbahn geneigten Bahn in den Kernschatten der Erde geraten kann, also verfinstert wird. Die Zeichnung zeigt uns weiterhin in groben Zügen durch die eingezeichneten Schaulinien, wie aus dem Neumond durch das tägliche Vorrücken die immer größer werdende Sichel allmählich zum Vollmond wird. An der Grenzlinie von Licht und Finsternis — am Abend — ist die Aufgangseite für alle Himmelskörper, also auch für den Mond. Wir können aus der Skizze leicht ablesen, am wievielen Tagen nach Neumond er überhaupt erst in unseren nächtlichen Sichtkreis eintritt. Nach Neumond ist er nur ganz kurz in der Dämmerung zu sehen. Sein scheinbarer Bogen und somit seine Sichtbarkeitsdauer erreichen mit eintretendem Vollmond ihren Höhepunkt. Dann ist er die ganze Nacht bis zum Morgen am Himmel.

Auf der Abb. 2 sehen wir, gedacht von einem Punkt aus weit außerhalb der Erde, wie die Mondbahn bei Vollmond durch den Kernschatten der Erde geht. In der Gegend der mittleren Mondentfernung ist der kreisrunde Kernschatten der Erde noch etwa 9250 km im Durchmesser. Da die Mondkugel 3480 km misst, kann in erheblichen Abweichungen von der gezeichneten Bahn immer noch der Schatten durchschritten oder berührt werden.

Die Abb. 3 entspricht dem Blick, den wir von der Erde aus auf das Himmelschauspiel einer Mondfinsternis richten und ist nur beispielsweise.



da wir den Monddurchmesser mit etwa $\frac{1}{2}$ Grad Größe messen, ist seine Umlaufzeit annähernd $\frac{360}{0.5} = 720$ Stunden, rund 30 Tage (ein Monat). Dabei lassen wir die sonstigen komplizierten Bewegungen, auch die der Erde um

Erdschatten zur Mondscheibe stillstehend denken, denn tatsächlich wandert der Mond in den Erdschatten hinein, und zwar in der angegebenen Pfeilrichtung von rechts nach links, also von Westen nach Osten, obwohl er für unser Auge von Osten nach Westen zieht, weil wir uns in seiner Bahnrichtung

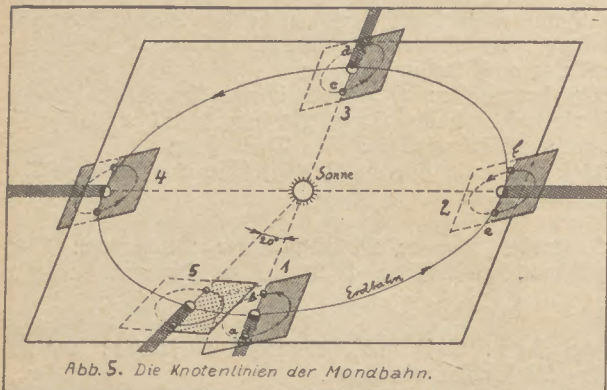


Abb. 5. Die Knotenlinien der Mondbahn.

drehen, allerdings schneller.

Der Verlauf der Finsternis ist folgendermaßen: (Skizze 3a)

18 Uhr 54,2 — Mondstellung 1 — Beginn der Finsternis, 20 Uhr 5,5 — Mondstellung 2 — die Totalität ist eingetreten, 20 Uhr 48 — Mondstellung 3 — Mitte

der Totalität, 21 Uhr 30,5 — Mondstellung 4 — Ende der Totalität, 22 Uhr 41,8 — Mondstellung 5 — Ende der Finsternis. Die Totalität währt somit 1 Stunde 25 Minuten.

3b und 3c veranschaulichen einige Zwischenstufen des Verdunklungsanfangs, der wiederbeginnenen Aufhellung, der beginnenden Totalität und die Stellung kurz vor dem Ende des Schauspiels. Besonderen Eindruck erwecken die scheinbaren Einfaltungen entsprechend den Figuren 6 bis 9.

Aus älteren Berichten ist bekannt, daß manchmal während der völligen Mondfinsternis die Mondkugel überhaupt nicht sichtbar war. Meistens jedoch tritt während der Verfinsternung eine kupferrote, blau-grau durchsetzte Färbung des Mondes ein. Man erklärt sich diese Erscheinung, die die Abb. 4 anschaulich macht, in der Weise, daß in der Lufthülle der Erde ein



Mondlandschaft im nördlichen Teil, letztes Viertel. Das „Mare Imbrium“ mit Randgebirge. Im Bilde rechts unten die „Apenninen“, rechts oben „Raukasus“. In der Bildmitte das Ringgebirge „Archimedes“, rechts daran die beiden Krater „Arifillius“ und „Autolheus“.

Teil der Lichtstrahlen in der Grenzzone von Licht und Finsternis gebrochen wird und dadurch auf die vereiste Mondoberfläche gelangt, ähnlich vielleicht dem Vorgang, wie wir das bekannte Morgen- und Abendrot zu sehen bekommen. Es wird diese Erscheinung jedoch jeweils von den besonderen atmosphärischen Verhältnissen abhängig sein.

Während der Verfinsternung huscht der Erdschatten mit etwas über 900 m je Sekunde über die Mondscheibe. Das plötzliche Abblenden des direkten Sonnenlichtes wird auf die Mondoberfläche nicht ohne veränderliche Wirkung sein; jedenfalls ist durch Messungen ein sehr starker Temperatursturz ermittelt worden.

Merkwürdig an den Finsternissen ist, daß sie niemals vereinzelt oder zufällig auftreten. Es folgen gleich immer einige hintereinander, und zwar geht häufig einer Mondfinsternis eine Sonnenfinsternis etwa vierzehn Tage voraus, oder es ist umgekehrt. Der Mondfinsternis am 26. September ging tatsächlich am 12. September eine Sonnenfinsternis voraus; es folgt ihr außerdem am 11. Oktober eine zweite Sonnenfinsternis. Beide sind allerdings unseren Gegenden verborgen. Es folgen den Finsternissen auch ein halbes Jahr später weitere Mond- und Sonnenfinsternisse, entweder teilweiser oder totaler Art. Der Mondfinsternis am 2. April d. Js. folgte am 17./18. April eine Sonnenfinsternis. Im Jahre 1930 ereigneten sich am 13. April und 7. Oktober Mond- und am 28. April und 21. Oktober Sonnenfinsternisse. Zwischen allen genannten Daten liegen ungefähr vierzehn Tage bzw. etwa ein halbes Jahr. Von vierzehn Tagen haben wir auch schon zu Beginn dieser Zeilen gesprochen, weshalb dieser Zeitraum und derjenige eines halben Jahres ursächlich sein müssen.

Die Ursache liegt in der sogenannten Knotenlinie, worüber uns die Abb. 5 Aufschluß gibt. Die Figuren 1 bis 4, in schräger Projektion gezeichnet, sind um 90 Grad oder ein Vierteljahr auseinanderliegende Stellungen der Erde mit der sie umkreisenden Mondbahn. In den Punkten a, b, c, d und auch e, f schneidet die Mondbahn die Erdbahnebene. Wenn diese Schnittpunkte (Knotenpunkte) in die Verbindungslinie Erde—Sonne fallen, entstehen Finsternisse, wie in den Figuren 1 und 3, welche ein halbes Jahr entfernt sind. a—b, c—d, e—f, die Knotenlinien, sind vierzehn Tage auseinanderliegende Mondstellungen. Aus e—f und Figur 4 wird deutlich klar, daß bei dieser Lage der Knotenlinie Finsternisse unmöglich sind. Wenn die Mondbahn ihre Lage unverändert beibehalten würde, müßten genau alle halbe Jahre im gleichen Monat Finsternisse eintreten. Das ist aber nicht der Fall, denn die Knotenlinie wandert fortwährend rückwärts und dreht sich in einem halben Jahre um 20 Grad, braucht demnach $\frac{3600}{200} = 18$ Jahre zur Vollendung eines vollständigen Umlaufs. Jetzt betrachten wir wieder die Abbildung 5 und verdeutlichen uns die Wanderung der Figur 1 über 2, 3, 4 zu Figur 5, das ist fast ein Jahr; die Knotenlinie hat sich gedreht und ist früher als Figur 1 in die Linie Erde—Sonne gekommen. Daher erklärt sich das oben Gesagte, daß Finsternisse in jedem Jahre etwas früher eintreten. Die geschilderten Bewegungen nehmen unentwegt ihren Fortgang, und so kommt es, daß sich 18jährige Finsternisperioden entwickeln, die man Saroszyklus nennt und über welche bei der nächsten Finsternis noch Näheres gesagt werden soll.

R.

Hermann Löns

Ein Lebensbild / Geschrieben von Hellmuth Kortmann, Versuchsanstalt Hörde

Mit einem Selbstebild von Georg Walther, Versuchsanstalt Hörde

Am 29. August wäre Hermann Löns 65 Jahre alt geworden. Während eines schweren Frühgewitters war er 1866 in Kulm an der Weichsel als erstes einer größeren Schar von Kindern des Gymnasiallehrers Friedrich Löns in diese Welt eingetreten. Nach Jahresfrist übersiedelten seine Eltern nach Deutsch-Krone, wo Hermann Löns bis zum achtzehnten Lebensjahr blieb. Zwischen den Seen und Wäldern und auf den weiten Heiden Westpreußens lebte er meistens einsam, da er keinen rechten Freund besaß. In dieser Einsamkeit erstarkte die schon früh vorhandene Liebe zur Natur. Meilenweit durchstreifte er die Moore, Heiden und Wälder. Durch das Leben auf den Gütern und Förstereien, wo er meistens seine Ferien zubrachte, wurde er frühzeitig Fischer und Jäger. Auf seinen Streifen lernte er das Volk kennen. „Ich war der Freund der Hüttejungen, Fischerknechte, Waldarbeiter“ sagte er selbst. Sein Herz ist stets bei den Bauern, Handwerkern und Arbeitern, dem breiten Unterbau des Volkes, geblieben. Schon in seiner Jugend empfand er unbewußt, daß in den breiten Schichten nur die Wurzeln des Volkes zu suchen sind, aus denen neues Leben emporsteigen muß. „Leben muß man darin, ganz darin aufgehen, sich als eins mit seinem Volke fühlen, um etwas Großes zu schaffen“. „Die Tendenz nach unten“, wie sich einer seiner Lehrer ausdrückte, hat er all sein Lebtag beibehalten. Gesunde Kraft fesselte ihn, fränkische Uebermodertheit stieß ihn ab. Mit achtzehn Jahren kam er in die Heimat seiner Eltern, nach Münster in Westfalen. Hier hatte er bald wirkliche Freunde, und nach kaum zwei Jahren fühlte er sich bewußt als Niedersachse, der er unbewußt immer gewesen war. Seine Stammeszugehörigkeit empfand er in der Natur und in den Menschen. Die Heide sang ihm die Lieder, die er nur niederzuschreiben brauchte. „Mein goldenes Buch“ ist die erste Frucht seiner Arbeit. Sein „grünes Buch“ enthält seine besten Jagdschilderungen. Im „braunen Buch“ stellt er seine schönsten Heidelieder zusammen, die seinen Ruf als Dichter und Sänger der Heide begründeten. Für seinen urwüchsigen Humor gibt der „zweimäßige Meyer“ beredtes Zeugnis. „Die Häuser von Ohlendorf“ zeigen den Dichter als packenden Schilderer bäuerlicher Gestalten.

Seine scharfe Beobachtungsgabe trieb ihn zum Journalismus. Als Student hatte er schon, wenn auch meist naturwissenschaftliches, geschrieben. Da sein Fach aber keine Aussichten bot, ging er zur Pfälzischen Presse nach Kaiserslautern. Bald reiste er als Berichterstatter für große Blätter. 1893 kam er nach Hannover zum hannoverschen Anzeiger. Als Friß von der Leine war er überall bekannt und seiner satyrisch-lustigen Sonntagsplaudereien wegen beliebt. Wo es galt, Mißstände zu geißeln, fürchtete er das freie Wort nicht. Mit Leib und Seele war er Journalist und in allen Sätteln gerecht.

In seinen Jagd- und Naturschilderungen trat er den Lehrern, Bauern und Jägern näher. Sein eigener Stil seiner flotten Plaudereien schuf mit seinen farbenprächtigen Schilderungen seinen Ruhm. Mit ihnen machte er die bis dahin nahezu unbekannte Heide volks-

tümlich. Er war einer der Ersten, die die Schönheit dieses stillen Landes entdeckten. Auch Balladen hat uns Lons hinterlassen. Wir finden sie in ihrer wuchtigen Kraft im „blauen Buch“. Ueber die Tierwelt der Provinz Hannover schrieb er 1907/1909 in Bückeburg ein außerordentlich wertvolles wissenschaftliches Werk. Zwischen dem täglichen Kleinkram seiner Redaktionsstätigkeit schrieb er seinen ersten Roman „Der letzte Hansbur“. Man findet in ihm wie überhaupt in seinen ganzen Werken keine langweiligen Redensarten. Alles ist knapp mit sicheren Strichen gezeichnet. Im folgenden Jahre schrieb er die Bauernchronik „Der Wehrwolf“, ein Buch über den Kampf der Heidebauern gegen die Feinde im dreißigjährigen Kriege. Das Unheil machte damals stille Heidebauern zu Kämpfern und Streitern um ihre Heimat und Eigenart. Das Buch ist ein erhabenes und echtes Kulturbild jener schrecklichen Zeit. Sein letzter Roman erschien ein Jahr später. Es war „Das zweite Gesicht“. Szenen wunderbarer Pracht sind in den in sich abgeschlossenen Kapiteln wiedergegeben, wie Lons sie kaum vor oder nachher in gleicher Schönheit geschrieben hat. Ein eigenartiges, beispielloses Buch ist der im Sommer 1911 erschienene „Kleine Rosengarten“. Er enthält lauter Lieder im Volkston, die ihm in fertiger Melodie vorgeklungen haben. Die Vertonung seiner Lieder hat Hermann Lons nicht mehr erlebt. Am 24. August 1914 stellte ihn das Erschabataillon des Füsilierregimentes 73 als Kriegsfreiwilligen ein. Mit denen, für die er seine Lieder geschrieben, zog er hinaus, die Heimat Erde zu verteidigen. Er hatte den Krieg erwartet und geglaubt, durch ihn würde unser Volk von so vielen welschen Lasten und Leiden befreit, er sollte die Menschen wieder zu Ehre und Ansehen bringen, die wirklich arbeiteten und schafften, und jene ausröten, die nur zehrten und zu nichts nützten. Leider ging seine Hoffnung bis zum heutigen Tage nicht in Erfüllung. Am 3. September kam er bereits ins Feld. Gleich beliebt bei Offizieren wie Mannschaft, war er der beste Kamerad. Bis in seine letzte Stunde begleitete ihn, wie aus seinem Kriegstagebuch ersichtlich ist, die Freude an der Schönheit der Natur. Am 26. September 1914 traf ihn bei Loivre das tödliche Blei. Sein Name wird uns unvergänglich bleiben. In der Lüneburger Heide trägt eine Heidefläche des Naturhospitals seinen Namen. Das ist wahrlich ein dauernderes Denkmal als Erz oder Stein. Im Kirchwehren Holz steht die Lonsseiche und mahnt jung und alt an ihn. Die schönste Ehrung dieses großen Dichters dürfte ihm vor wenigen Monaten durch deutsche Jugend zuteil geworden sein, als sie sich in der „Hermann-Lons-Jugend“ zusammenschloß und gelobte, auf dem von ihm vorgezeichneten Pfade weiterzuwandern und eine gesunde Grundlage für eine bessere Zukunft zu schaffen. Möge ihr Liebe zu dem toten Dichter und Helden sie stärken und festigen.

Obstbaumschädlinge und ihre Bekämpfung

Von Heinz Rolletter, staatl. geprüfter Obergärtner (Werksaufficht)

Die Not der Zeit zwingt uns, alle Mittel anzuwenden, die Erzeugnisse des Gartens vor der Vernichtung durch Schädlinge zu schützen. Sie vernichten nicht nur eine Jahresernte, sondern die Bäume mit beschädigten oder abgefressenen Blättern benötigen zwei Jahre, um wieder Früchte zu tragen, das eine Jahr zur Blatt-, das andere Jahr zur Blütenbildung. Nur eine sorgfältige Bekämpfung mit richtigen Mitteln bietet einen sicheren Schutz gegen derartige Schädigungen. Es ist daher dringend notwendig, daß die vielen tausend Kleingärtner die wichtigsten Feinde der Obstbäume kennen und bekämpfen lernen.

Der kleine Frostspanner (*Cheimatobia brumata*) gehört zu den schädlichsten Feinden des Obstbaues. Die jungen Blättchen aufbrechender Knospen sind zusammengespinnen, beim Entfalten erscheinen sie durchlöchert; auch ältere Blätter werden bis auf die stärkeren Rippen abgefressen. Blütenknospen werden ausgefressen, öffnen sich infolgedessen nicht; selbst junge Früchte, vornehmlich Birnen und Kirschen, werden angenagt. In den Gespinnsten lebt die gelblich-grüne, mit zwei weißen Linien überzogene, etwa 2 cm lange Raupe des Frostspanners, der seinen Namen daher hat, daß er erst gegen Ende des Jahres, zur Zeit der ersten Fröste von Oktober bis November, auftritt. Das Männchen besitzt grün-braune Vorder- und hellere Hinterflügel, das Weibchen nur vier Flügelstummel. Zur Eiablage klettert das aus der im Boden sich befindende Puppe entwickelte Weibchen am Stamm empor. Die Eier werden in kleinen Häufchen von etwa 200 Stück in die Nähe der Knospe oder in Unebenheiten der Rinde abgelegt; im Frühjahr kommen die jungen Räupchen aus. Die sicherste Bekämpfung ist das Abfangen der Weibchen mit Leimringen, die im Oktober um die Obstbäume, Pfähle und Stützen der Bäume gelegt werden. Man benötigt dazu tadelloses, fett- und wasserdichtes Raupenleimpapier, das man bei Hochstämmen in etwa 1 m Höhe über dem Erdboden in 15 cm Breite dicht um den Stamm legt, oben und unten fest zubündet, dann mit einem guten Raupenleim bestreicht, der aber möglichst lange Klebfähigkeit besitzt, man überzeuge sich alle acht Tage durch Aufstupfen der Fingerspitzen. Sollte die Klebfähigkeit nachlassen, so muß man nochmal wiederholen. Das Auftragen des Leimes darf aber nur so stark geschehen, daß der Leim nicht ablaufen kann. An Pyramiden und Buschbäumen werden die Leimringe kurz vor der Vergabelung zirka 50 cm von der Erde, wenn möglich, noch um jeden einzelnen Ast, gelegt. Den Leim aus Bequemlichkeit direkt auf die Rinde zu streichen, ist aus erklärlichen Gründen schädlich und deshalb falsch.



Heideweg

Ein weiterer gefährlicher Schädling im Obstgarten ist der Apfelwickler (*Carpocapsa pomonella*). Häufig findet man beim Zerschneiden den äußerlich gesunder Apfel und Birnen das Kernhaus zerstört und von braunen, krümeligen Kotmassen gefüllt. Auch das Fruchtfleisch durchziehen breite, gebräunte Gänge. Das Weibchen des Apfelwicklers, eines Kleinschmetterlings, legt während der Blütezeit die Eier auf den Grund der Blüte, das auskriechende Räupchen frisst zunächst in der Kelchhöhle und bohrt sich nach etwa acht Tagen in den jungen anschwellenden Fruchtknoten ein. Der Kot wird durch den Fraßgang nach außen geschafft und sammelt sich in Form eines kleinen Häufchens am Eingang des Fraßganges an. Nach Zerstörung des Kerngehäuses verläßt die Raupe die Frucht und befallt eine andere. Die erwachsenen Raupen gelangen mit dem Fallobst auf den Boden oder lassen sich an Spinnfäden herab, um sich in Rindenrissen oder unter Borstenschuppen einen Unterschlupf für den Winter zu suchen. Sie überwintern in einem weißen Gespinnst, in dem sie sich erst im Frühjahr verpuppen. Nach viertwöchentlicher Puppenruhe erscheint der Schmetterling, der in wärmeren Gegenden auch in zwei Generationen auftreten kann. Die beste Bekämpfung ist Abtragen und Reinigen der Stämme im Winter bzw. zeitigem Frühjahr, Spritzen der Stämme und Nester mit Arsenbrühe. Herstellung: 1. Lösung: 150 gr Uraniagrün und 2 kg gebrannten Kalk auf 50 l Wasser; 2. Lösung: 1 kg Kupfervitriol auf 50 l Wasser; Mischung: Lösung 2 langsam und unter Umrühren in Lösung 1 gießen (nicht umgekehrt!).

Durch Zugabe von 750 gr Schmierseife kann die Haftfähigkeit noch erhöht werden. Die Brühe ist nicht lange haltbar; Zusatz von 120 gr Zucker auf 100 l Brühe hält sie für einige Tage gebrauchsfähig. Bei kleineren Mengen dementsprechend weniger nehmen. Es darf nie vergessen werden, daß diese Stoffe auch für den Menschen und seine Haustiere außerordentlich giftig sind. Daher größte Vorsicht beim Gebrauch! Aufbewahrung nur unter sicherem Verschluss! Rauchen und Essen während der Arbeit unbedingt unterlassen! Anlegen von Fanggürteln um die Stämme Ende Juni, Anfang Juli. Ganz besonders eifrige Freunde haben wir in den Meisen, deren stets hungrigen Schnäbeln viele Falter, Larven und Puppen zum Opfer fallen. Das Aufhängen von geeigneten Nistkästen muß daher zur Unterstützung der sachgemäßen Bekämpfung des Schädlings dringend befohlen werden. Auch Hühner sind eine wirksame Hilfsarmee.

Ein gefährlicher, sehr häufig auftretender Schädling ist der Goldaster (*Euproctis chrysohœa*). Im unbelaubten Zustand der Obstbäume fallen die „großen Raupennester“ in der Baumkrone auf. Sie bestehen aus zusammengeknüpften, vertrockneten und skelettierten Blättern. In diesen Raupennestern überwintern die stark behaarten, grau-schwarzen, mit zwei roten und je einem weißen Längsstreifen versehenen Raupen des Goldasters; im Frühjahr verlassen die Raupen, sich an Fäden herablassend, die Nester und verteilen sich in der Baumkrone, befallen Knospen, dann die Blätter, nicht selten bis zum vollständigen Kahlfraß. Verpuppung von Mai bis Juni; der Schmetterling fliegt von Juni bis August. Das Weibchen legt etwa 300 Eier, aus denen im August die Räupchen schlüpfen, die die Blätter befraßen und zu den erwähnten Raupennestern zusammenspinnen, um in ihnen zu überwintern. Abschneiden und Verbrennen der auffälligen Raupennester ist die beste Bekämpfung. (In einzelnen Ländern wird die Bekämpfung durch Polizeiverordnung gefordert.) Der Goldaster tritt an allen Obstbäumen, vornehmlich an Birnen und Pflaumen, sowie Laubbäumen schädlich auf.

Ein fast in jedem Jahr auftretender Schädling an unserem Beerenobst ist die Stachelbeerblattwespe (*Nematus ribesii*). Im Mai werden die Blätter der Stachelbeersträucher von raupenähnlichen Larven von graugelber Farbe mit schwarzen Flecken befallen. Die Larven, die aus der Mitte der Sträucher überraschend hervorbrechen, verursachen in kurzer Zeit Kahlfraß. Es sind die Larven einer Stachelbeerblattwespe, die in zwei oder auch mehr Generationen im Jahr auftritt. Das Weibchen legt die Eier auf die Blattoberseite an die Rippen; die auskriechenden Larven häuten sich mehrmals und lassen sich ausgewachsen zu Boden fallen, um in einem pergamentartigen Gespinnst zu überwintern und sich im folgenden Frühjahr zu verpuppen. Bekämpfung ist tiefes Umgraben des Bodens im Herbst bzw. zeitigen Frühjahr unter gleichzeitiger Zugabe von Aschfalk; Sammeln der jungen Larven, Spritzen mit Tabak-Seifenlösung, 1/2 kg Schmierseife, 1 1/2 l Tabakextrakt auf 100 l Wasser; Bestäuben der Larven mit Kalkpulver.

Auch ist der Kalkanstrich unserer Obstbäume nicht von der Hand zu weisen. Er verhindert das Auftreten von Schorf, Moosen, Flechten, Gummiß, Mehltau, Taschenkrankheiten (an Zweifischen) und Obstbaumkrebs. Der Kalkanstrich der Obstbaumstämme hat noch einen besonderen Vorteil. Die weiße Farbe wirft die Sonnenstrahlen zurück und verhindert das frühzeitige Austreiben des Baumes. Diese Verzögerung des Austriebs und der damit beginnenden Blüte hilft vielfach mit größerer Sicherheit über die kritische Zeit der Frühjahrserfroste hinweg; denn die Nachfröste können der Obstbaumblüte oftmals sehr schädlich sein. Der Kalktaub hat sich als oberirdisches Bekämpfungsmittel gegen Stachelbeer- und Johannisbeerraupe, sowie Kohlweißling gut bewährt. Würden die Obstbaumschädlinge in Deutschland mehr bekämpft, so hätten wir jährlich eine bessere Obsternte und brauchten bei dieser kritischen, geldarmen Zeit nicht so viel Obst aus dem Ausland zu beziehen. Im Jahr 1930 wurde nur an Obst in Deutschland eingeführt 4 880 667 Doppelzentner, gleich 202 944 000 RM. (ohne Südf Früchte). Ist das nötig, daß solche Summen deutschen Geldes ins Ausland fließen?

Unsere Jubilare

Am 31. Juli feierte Herr Johann Walczak, geb. am 11. 6. 74, sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Er trat am 31. 7. 1906 im Thomastahlwerk ein, wo er noch heute als Konverterarbeiter beschäftigt ist.

Unseren herzlichsten Glückwunsch!



Am 25. September kann Herr Res.-Blasemeister Christian Noll (Bild nebenstehend) auf eine fünf- und zwanzigjährige Tätigkeit im Thomastahlwerk der Dortmunder Union zurückblicken. Wir gratulieren Herrn Noll zu seinem Ehrentage.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 28. 8. 1931: Johannes — Johann Nöring, Eisenbahnabteilung.

Eine Tochter: 31. 8. 1931: Gertrud — Karl Duhme, Hammerwerk II; 12. 9. 1931: Maria-Karoline — Fritz Menckhoff, Hochofenwerk.

Sterbefälle

3. 9. 1931: Ludwig Santüns, Haupt-Rep.-Werkstatt.

Übungsplan

für das Winterhalbjahr 1931/1932

Montag:	18,30 Uhr	Turnhalle	Turnen und Leichtathletik der Haupt- und Jugendabteilung, Schülerabteilung, der Ringerabteilung.
Dienstag:	18,00 Uhr	Turnhalle	Schwerathletik und Fechten (Fechtsaal)
	20,00 Uhr	Lokal Stumpe Sportplatz	Orchester-Abteilung (alle 14 Tage)
Mittwoch:	15,00 Uhr		Fußballabteilung (H.S.C. Stadion)
Donnerst.:	20,00 Uhr	Turnhalle	Damenabteilung
	18,30 Uhr	Turnhalle	Turnen und Leichtathletik der Haupt- und Jugendabteilung
Freitag:	20,00 Uhr	Fechtsaal	Übungsabend für ältere Damen
	18,00 Uhr	Fechtsaal	Schwerathletik
Sonntag:	20,00 Uhr	Lokal Stumpel	Damenabteilung
	9—10 Uhr	Schwimmbad	Schwimmen (Südl. Badeanstalt)

Sport- und Turnverein Hoerder Verein 1929 e.V.

Der Vorstand

SÄRGE

Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen Ueberführungen nach und von allen Orten

Beerdigungsanstalt Heimkehr und Friede

Inh.: Carl Latagahn,
DORTMUND-MÖRDE,
Hochofenstraße 12

Ruf 41706

aller Preislagen Gegr. 1894

Achtung!

Besichtigen Sie bitte mein großes Lager in Kohlenherden, kombinierten Herden, Gasherden, Eisschränken, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen. Sie werden feststellen, daß Sie bei mir

gut und preiswert kaufen Überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch; ein wirklicher Fachmann berät Sie gern.

Herd- und Ofen-Kleffmann

Dortmund, Körnerplatz

Lieferung auch nach auswärts, frei. Vergünstigung für die Angehörigen der V. St.

Herde — Küchen
Schlaf- und Speisezimmer
Polster- und Einzelmöbel
Federbetten und Matratzen
liefert billigst
(auf Wunsch Zahlungszerleicht.)

W.Reinking sen.

Hörde, Neumarkt 8—10

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gepulvt, mit Daunen, doppelt gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur kleine Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; 1/2 Daunen 6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn mit Daunen 3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.; allerf. 7 RM.; la. Voildauen 9 RM. und 10 RM. Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei, Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,

Gänsemästerei, gegründet 1852, Neutrebbin 61 b (Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversandgeschäft des Oderbruchs.

Neustadt-Glewe

(Mecklbg.)

Reichsanerkannte Höhere

Maschinenbauschule

Besondere Abteilung für Elektrotechnik

Reichsanerkannte Städtische

Baugewerkschule

Hochbau, Tiefbau

Beide den staatlichen Schulen gleichgestellt

Programme frei

Gegründet 1823

Geschäftliche Mitteilung

Eine billige Quelle für Wiederverkäufer und Verbraucher ist das in ganz Deutschland bekannte Lebensmittelgeschäft Seibold, Nordorf in Holstein. 2 Kugeln gleich 9 Pfund von dem bekannten roten Kugelfisch, aus den feinsten Rohmaterialien hergestellt, ohne jeglichen Abfall, kosten dort nur 3,60 RM. Zum gleichen Preis erhält man 200 Stück feinste, echte Garzer Sandfische oder 1 Kugelfisch und 100 Garzer. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt, also Vorteil auf allen Seiten. Man verlange die große Preisliste! Wo kauft man für 40 Pf. ein Pfund guten Kase? Nur bei Seibold in Nordorf in Holstein Nr. 512.

Zu verkaufen

Kinderbett, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Dasselbe eine noch guterhaltene Wiener Harmonika, Stimmen in Stahl, 21 Tasten, 8 Bässe, zu kaufen ges. Augustastr. 13, p.

Verkaufe umstände halber mein gut erhaltenes Piano, (schwarz poliert, wie neu) zum Preise von RM 650.— mögl. gegen bar. Off. unt. M. S. 100 an das Lit. Büro.

Eine gut erhaltene Gitarre m. Futteral zum Preise von RM 8.— zu verkaufen. Zu erfragen Hipp, Mech. Werkstatt.

Neue, sehr gute Kontrabassklare 3. Preise von RM 30.— abzugeben. Anschaffungspreis RM 80.—. Lautentische gehört dazu. R. Kleinhader, Dortmund, Blücherstr. 65. Zu erreichen nach 7 Uhr abends.

Ein Sommerüberzieher, (Covercoat) auf Seide gearbeitet, neu, für gelebte Person, zum Preise von RM 55.—, evtl. in Raten, abzugeben. Zu befragen in der Verkaufsstelle der Invalidenwerkstatt, Tor 1, altes Verwaltungsgebäude.

Böme-dreif.-Röhren-gerät mit Akku, ohne Lautsprecher, billig zu verkaufen. Hörde, Am Marksbach 33.

Ein gut erhaltener Glimmerofen billig zu verkaufen. Zu erfragen Wellinghofenstraße 1, II. Etg

Fabrikneue, ungebrauchte Motorrad-Karbidlampe (Neuwert RM 25.—) für RM 12.— zu verkaufen. Hoerde, Seefante 26.

Drei-Röhren-Radio-Apparat, sehr gut erhalten. (Marke Dwin), mit Röhren u. Akku von 48 Ampere-Stunden billig zu verkaufen. Zu erfragen: Hoerder Verein, Burg, Zimmer 23.

Netz-Anode, gut erhalten, zu verkaufen. Besichtigung: Hoerder Verein, Burg, Zimmer 23.

Zu kaufen gesucht

Eine gebrauchte, gut erhaltene Gaslampe zu kaufen gesucht. Angebote unt. L. B. 23 an das Lit. Büro.

Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angeb. mit Maß- u. Preisangabe erbeten unt. S. 12 an das Lit. Büro.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Sollestraße 33, IV. Etg.

Gut erhaltener Akku für Dreiröhren-Gerät zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. S. S. 94 an die Verw. und Verwaltungs-Abt. d. Hoerder Vereins.

Zu mieten gesucht

Zwei Freunde suchen für sofort ein billiges Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. unter F. A. 1887 an das Lit. Büro.

Zu vermieten

Schönes, saub. Frontzimmer zu vermieten. Rheinischestr. 51, II.

Wohnungstausch

Wegen Wiederverheiratung suche ich meine schöne Zweizimmerwohnung gegen eine Dreizimmerwohnung zu tauschen oder ein kleines Häuschen mit freierliegender Dreizimmerwohnung bei guter Anzahlung evtl. zu kaufen. Angeb. mit näher. Angaben u. S. B. 60 an Verw.-Abt. Hoerder Verein.

Suche Drei-Zimmerwohnung (Rarte vorhanden) oder tausche meine Zweizimmerwohnung geg. drei Zimmer (Westen od. Südwesten). Alfred Berger, Dortmund, Heddenstraße 10.

Eine schöne große Zweizimmerwohnung, Küche 4,60 x 4,60 m, Schlafzimmer 5,80 x 4,60 abgeseh. mit Waschküche u. Trockenboden. geg. kleinere Zimmer zu tauschen. Friedensmiete RM 17,50. Angebote unter L. B. 39 an das Lit.-Büro.

Vier schöne Zimmer 2. Etage, gegen zwei Zimmer abgeseh. mit Balkon zu tauschen. Off. u. J. B. 50 an das Lit. Büro.

Viele schöne große Drei-Zimmer Etagen-Wohnung mit allem Zubehör im Mittelpunkt d. Stadt. Suche zwei große od. dreikleinere Zimmer part. oder 1. Stock. Off. u. D. L. 50 an Verwaltungs-Abt. Hoerder Verein.

Suche meine schöne Dreizimmerwohn. (parterre) gegen vier Zimmer zu tauschen. Off. u. J. B. 440 an Verw.-Abt. Hoerder Verein.

Wohnung von zwei Zimmern Münsterstraße 179 1/2 gegen zwei oder drei Zimmer zu tauschen. Angeb. u. L. B. 25 an das Lit. Büro.

Zu tausch. gesucht

Für Fischliebhaber! Tausche drei große Aquarien mit Ständer und über 200 Stück Fische gegen einen guten Foto-Apparat, 6 x 9 Rollfilm. Weilingen, Dorstfeld, Thunsfelderstraße 12.

Tausche meinen elektrischen Hellapparat, Marke Helios, fast neu, gegen ein gut erhaltenes Herren-Fahrrad. Zu erfr. bei Engelbert Jungermann, Paulinenstraße 15.

Möbel Herde

Küchen u. Schlafz. in feinsten Arbeit. Matratzen, Sofas, Chaiselongues, Aufarbeiten, Reparaturen, Beschichten Sie unsere Ausstellung. Ferner unseren neuen Patent-Küchenherd, ausgez. mit der goldenen Medaille.

Möbel-Brüggen

Schreinermeister
Mür Borsigstr. 42



Photo-Kosfeld

Dortmund
Rheinische Str. 156
(Union-Gebäude)
führt sämtliche
Markenkameras

Agfa-Billy	36.-
Agfa-Bilette	42.-
Voigtländer Bessa	36.-
mit Selbstausl.	47.-
Voigtländer Vag	42.-
Ikona	48.-
Rolleiflex	198.-
Leica	220.-
Nagel, Kodak, Ihagee	
Etwa 150 verschiedene	
Muster auf Lager	
Ziel 10 Monate	
8 Tage zur Probe	
Fachm. Anleitung	

J. ORLET

Damen- und Herren-Salon
Rheinischestraße 194.

• Kugelfisch
2 Kugelfisch—9 Pfd. . 3.60
200 Harzer Käse . 3.60
1 Kgik. u. 100 Harzer 3.60
ab hier Nachn. K. Seibold,
Norddorf, (Holstein) Nr. 512

Präg dir ins Gedächtnis ein,
die Brille muß von
Hübler sein!

Optisches Institut Hoerde

Hermannstraße 128 am Hüttentor



Es ist nun heute einmal so:
wer Kaffee trinkt, trinkt Kaffee



In Dortmund
zu haben:

Brückstr. 34
Rheinischestr. 26 (Ecke Augustastr.)